

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Gasse Nr. 11/12, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.50, frei ins Haus 2.92, wo keine Post am Orte, 3.14.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Interessenten für die ständige Leitung des Blattes oder deren Stellvertreter, sowie für die Redaktion, sind zu bitten, sich an die Expedition zu wenden. Die Expedition ist an der Adresse: Neue Gasse Nr. 11/12, zu erreichen. Die Expedition ist an der Adresse: Neue Gasse Nr. 11/12, zu erreichen.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 229.

Breslau, Sonnabend, den 30. September 1911

22. Jahrgang.

Der Krieg droht!

Nach den Vorbereitungen, die Stellen in den letzten zwei Tagen getroffen, ist es nicht ausgeschlossen, daß in der letzten Nacht schon die Geschütze vor der Meere von Tripolis donnerten. Die kleinste der Dreieinmächte hat an die Türkei, die bisherige Besitzerin der nordafrikanischen Provinz Tripolis, ein Ultimatum, ein „letzte Wort“, geschickt, das der Türkei vollständige und freiwillige Unterwerfung zumutet oder aber den Beginn der gewalttätigen Auseinandersetzung bedeutet. Es handelt sich dabei um den Besitz der nordafrikanischen Provinz Tripolis, die 900.000 Quadratkilometer groß, von Tunis und Nubien, der Sahara und dem Mittelmeer begrenzt wird und als einzige wichtigere Stadt die Hauptstadt mit dem gleichen Namen Tripolis aufweist. Die Bevölkerung, meist Berber und Mauren, nur wenige Europäer, sind Mohammedaner und stehen in dem Sultan der Türkei nicht nur ihr weltliches, sondern auch ihr kirchliches Oberhaupt, woraus sich bedenkliche Konsequenzen für ihren Widerstand ergeben. Daß der Krieg, falls er inzwischen ausgebrochen sein sollte, sich auch auf europäische Landesteile ausdehnen sollte, ist bei der Armeerückführung der beiden Staaten zunächst ausgeschlossen. Zunächst kommt als Kriegsausbruch nur das Mittelmeer und Tripolis in Frage. Die weitere Entwicklung kann noch nicht abgesehen werden.

Das erwähnte „letzte Wort“ lautet:

Der Minister des Auswärtigen hat in der Nacht vom 26. zum 27. September an den italienischen Geschäftsträger in Konstantinopel eine Depesche gerichtet, in welcher die italienische Regierung den Entschluß ankündigt, zu einer militärischen Besetzung von Tripolis und Chrenakia zu schreiten, und von der ottomanischen Regierung Maßnahmen zur widerstandlosen Ausföhrung dieser Absicht fordert. Eine entscheidende Antwort soll von der ottomanischen Regierung innerhalb 24 Stunden nach Vorlegung der Note verlangt werden.

Das letzte Wort.

Zur Begründung seines Raubzuges führt Italien in einer Depesche, die der italienische Minister des Auswärtigen, di San Giuliano, in der Nacht vom 26. zum 27. September an den italienischen Geschäftsträger in Konstantinopel, de Martino, absandte, folgendes aus:

Während einer langen Reihe von Jahren hörte die italienische Regierung niemals auf, der Forderung nachzugeben, daß es absolut notwendig sei, den Zustand der Unordnung und Vernachlässigung, in dem Tripolis und Nubien von der Türkei gelassen wurden, zu beenden, und daß diese Gegenden der gleichen Wohlthat des Fortschrittes, wie die übrigen Teile Nordafrikas, teilhaftig würden. Ein solcher Befehl, der sich auf den allgemeinen Forderungen der Zivilisation gründet, stellt für Italien ein vitales Interesse erster Ordnung dar, angesichts der geringen Entfernung, die diese Gegenden von den italienischen Küsten trennt.

Trotzdem die italienische Regierung immer in loyaler Weise ihre Unterstützung der kaiserlichen Regierung in den verschiedenen politischen Fragen in der letzten Zeit angedeutet hat, und trotz der Mäßigung und Geduld, die die italienische Regierung bis heute bewiesen hat, hat nicht nur ihre Absichten betreffend Tripolis von der kaiserlichen Regierung mißdeutet worden, sondern was mehr ist, jedes italienische Unternehmen in den oben erwähnten Gebieten ist beständig einer systematischen, höchst hartnäckigen und ungerechtfertigten Opposition begegnet. Die kaiserliche Regierung, die bis heute beständig eine feindselige Gesinnung gegen jede legitime Wirksamkeit von italienischer Seite in Tripolis und Nubien an den Tag gelegt hat, schlug ganz neuerdings durch einen in letzter Stunde unternommenen Schritt der kaiserlichen Regierung eine Verständigung vor, indem sie sich bereit erklärte, jedes mit den bestehenden Verträgen sowie der Würde und den höheren Interessen der Türkei zu vereinbarende wirtschaftliche Zugeständnis zu bewilligen, aber die kaiserliche Regierung sieht sich nicht mehr in der Lage, jetzt Verhandlungen anzuknüpfen, deren Nützlichkeit sich in der Vergangenheit erwiesen habe, und die weit entfernt ist, eine Garantie für die Zukunft zu bieten und nur eine beständige Ursache zu Reibungen und Konflikten wären.

Andererseits stellen die Nachrichten, die die kaiserliche Regierung von ihren Konsularagenten in Tripolis und Chrenakia erhält, die Lage als außerordentlich ernst dar infolge einer Bewegung gegen die italienischen Untertanen, die augenscheinlich von Beamten und anderen behördlichen Organen hervorgerufen ist. Die Bewegung bildet eine große Gefahr nicht nur für die Italiener, auch für die Fremden jeder Nationalität, welche, mit Recht beunruhigt und besorgt um ihre Sicherheit, Tripolis zu verlassen anfangen. Die Ankunft von Militärtransporten in Tripolis, auf deren Folgen die italienische Regierung die ottomanische vorher aufmerksam zu machen nicht versuchte, könnte nur die Lage verschlimmern und legt der kaiserlichen Regierung die unbedingte Verpflichtung auf, den daraus drohenden Gefahren vorzubeugen. Die italienische Regierung, die sich gezwungen sieht, von nun an an den Schutz seiner Würde und Interessen zu denken, ist entschlossen, zu der militärischen Besetzung von Tripolis und Chrenakia zu schreiten. Diese Lösung ist die einzige, die für Italien in Betracht kommt. Die kaiserliche Regierung möge demzufolge Anordnungen treffen, daß dieser Schritt bei den gegenwärtigen ottomanischen Vertretern in Tripolis auf keinen Widerstand stoße und daß die

aus ihr sich ergebenden Maßnahmen ohne Schwierigkeit getroffen werden können. Weitere Abmachungen könnten von den Regierungen festgelegt werden, um die Lage endgültig zu regeln.

Die königliche Gesandtschaft in Konstantinopel erhält den Auftrag, eine entscheidende Antwort hierauf von der ottomanischen Regierung innerhalb 24 Stunden nach Vorlegung des gegenwärtigen Schriftstückes zu verlangen, widrigenfalls die italienische Regierung sich genötigt sehen würde, die zur Sicherung der Besetzung beschlossenen Maßnahmen unverzüglich zu treffen. Wollen Sie hierzu noch bemerken, daß in dem Termin von 24 Stunden die Antwort auch durch Vermittelung der türkischen Botschaft in Rom uns mitgeteilt werden soll. (gez.) di San Giuliano.

Diese unverkündete Herausforderung eines Staates, der schwächer ist als Italien, läßt sich auf eine Reihe unwahrer Angaben. In Tripolis hat fortwährend Ruhe geherrscht, die Europäer sind nicht benachteiligt oder belästigt worden, die Türkei hat in stilligen Fragen nachgegeben. Das Ultimatum ist also nur eine ganz dürftige Verschleierung eines klatten Raubzuges, der nun auch sofort unternommen wird. Wir berichten schon gestern unter „Neuesten Nachrichten“, wie die Türkei solchen Forderungen gegenüber sich verhalten wird. Dort hieß es:

Es ist jedoch für die kaiserliche ottomanische Regierung keine Frage, daß sie politische Privilegien oder ähnliche Zugeständnisse unter keiner Bedingung erteilen kann. Die kaiserliche ottomanische Regierung wird ihre Souveränität und ihre souveränen Rechte in aller Integrität und mit allen Mitteln, über die sie verfügt, in Tripolis aufrecht erhalten.

Es habe in Tripolis keine Zwischenfälle gegeben; die Sicherheit ist dort vollständig und es gibt keinen stichhaltigen Grund, der zu irgend einer Beschwerde Anlaß geben könnte. Vorläufig warie denn auch die kaiserliche ottomanische Regierung mit aller Ruhe die Ereignisse ab.

Falls aber die Landung von italienischen Soldaten oder irgend ein italienischer feindseliger Akt in dieser rein türkischen Provinz sich ereignen sollte, so würde die kaiserliche ottomanische Regierung dies selbstverständlich sofort als Casus belli (Ursache zum Kriege) ansehen und darnach handeln.

Diese Ursache scheint gegeben, denn die Telegramme, die sich jetzt jagen, bringen folgende Einzelheiten:

Rom, 28. September. Nach einer Meldung der „Agenzia Stephani“ hat heute nachmittags 2 Uhr 30 Minuten der Konstantinopeler italienische Geschäftsträger in Begleitung des ersten Dragomans dem Großwesir die Note, enthaltend das Ultimatum Italiens, an die Pforte überreicht.

Fertig zum Kriege.

Tripolis, 28. September. Ein italienischer Kreuzer kreuzt vor Tripolis und steht sich mit den italienischen Postdampfern in Verbindung, die ihren Fahrplan und ihre Route ändern.

Alex, 28. September. Wie aus Tunesien gemeldet wird, ist das erste italienische Geschwader am 26. September vor Tripolis eingetroffen und hat in Schlachtlinie Anker geworfen. Das Geschwader ist von Admiral Aubry befehligt. Es besteht aus vier Dreadnoughts, drei Panzerkreuzern und einer Anzahl Torpedoboote. Das zweite italienische Geschwader befindet sich in den Gewässern Siziliens bei Loro. Bisher ist kein italienischer Anker geganen.

Rom, 28. September. Die Einberufung der Reservisten des Jahres 1888 ist in den meisten Städten Italiens mit großer Begeisterung aufgenommen worden; in einigen Orten verursachten jedoch die antimilitaristischen Kundgebungen, wie in Poggibonni, wo eine große Volksmenge den Eisenbahnen, der bestimmt war, die Reservisten aufzunehmen, erstürmte und Schiene und Eisenbahn auf die Schienen legte, um eine Abfahrt des Zuges zu verhindern. Die Behörden haben sich „gezwungen“, Truppen zur Wiederherstellung der Ruhe zu requirieren, denen es auch nach einständiger Bemühung gelang, die Volksmenge zu zerstreuen und die Ruhe wieder herzustellen.

Frankfurt a. M., 28. September. Der Konstantinopeler Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ erzählt zuverlässig: Die italienische Regierung hat gestern die in türkischen Diensten stehenden italienischen Gendarmerie-Offiziere abberufen. Sie werden heute die Türkei verlassen. Im ganzen stellte Italien zur Gendarmerieorganisation 12 Offiziere. Der Chef der gesamten Reorganisation ist der italienische Generalleutnant Nobile. Auch dieser verläßt Konstantinopel. Diese Maßregel der italienischen Regierung beleuchtet scharf die Spannung der Lage.

Konstantinopel, 28. September. Der jungtürkische „Tanin“ meldet: „Der Konflikt verschärfte sich, da Italien an der wirtschaftlichen Rechte auch die Räumung Tripolitaniens von ottomanischen Truppen verlangt hat. Der Ministerrat soll heute geheime militärische Maßnahmen beschließen haben. Tripolis soll bis zum letzten Moment verteidigt werden. Für den Fall eines Bruches mit Italien sollen alle in der Türkei befindlichen Italiener ausgewiesen werden.“

Konstantinopel, 28. September. Die „Asm. Ztg.“ meldet: Der Ton der Presse wird immer erbitterter; weniger gegen Frankreich und England, obwohl bekannt ist, daß deren Wohlwollen die Aktion Italiens ermöglicht, als gegen Deutschland, das nach seinen bisherigen feierlichen Versprechungen

als verpflichtet angesehen wird, die Muselmanen in der Türkei und Marokko zu schützen. Der „Tanin“ weist darauf hin, daß zwei der Dreieinmächte die Türkei beraubt, und daß die dritte Macht auf Kosten der Türkei sich wirtschaftliche Vorteile verschafft habe.

Au die Balkanstaaten.

Rom, 28. September. (Agenzia Stephani) Der Minister des Auswärtigen schickte nachstehendes Telegramm am 26. September an die Gesandtschaften in Athen, Belgrad, Cetinje, Sofia und Bukarest, sowie an die Konsulate in Saloniki, Adrianopel, Janina, Valona, Mostia, Brizrenb, Skutari, Monastir, Kanca und Durazzo ab: „Der ständige Widerstand der Türkei gegenüber jeder gesetzlich zulässigen wirtschaftlichen Tätigkeit Italiens in Tripolis und Chrenakia und die Gefahr, der unsere Landsleute in diesen Provinzen sich aussetzen können, die kaiserliche Regierung von einem Eingriff zum andern zwingen, schwerwiegende Maßnahmen zu treffen, die Anlaß zu einem Zusammenstoß zwischen Italien und der Türkei bieten könnten. Die königliche Regierung ist entschlossen, die Tripolisfrage in einer den Interessen und der Würde Italiens entsprechenden Weise zu lösen. Über welches immer auch die Mittel seien, die sie werden anwenden müssen, um dies Ziel zu erreichen, die Grundlage ihrer Politik bleibt immer die Ausschöpfung aller territorialen status quo auf der Balkanhalbinsel und die Festigung der europäischen Türkei. Politisch wollen wir nicht zur feindlichen Bewegung auf der Balkanhalbinsel gegen die Türkei ermutigen, sondern sind auch ernstlich entschlossen, unsere Anstrengungen zu verdoppeln, um namentlich in diesem Augenblick zu vermeiden, daß es zu derartigen Korridoren komme. Es ist notwendig, daß wenn Hoffnungen oder Illusionen in diesem Sinne sich bilden oder bilden sollten, sie sofort zerstreut werden sollen. Die diplomatischen Vertreter sollen, so oft sich Gelegenheit bietet, ihre Verbalten und ihre Verhandlungen diesem Endziel der Politik der königlichen Regierung anpassen.“

Dieser letzte Akt bestätigt also den Willen der italienischen Regierung, den Brand auf Nordafrika zu beschranken und zu verhindern, daß er mit aller Verheerung auf den ohnehin unruhigen Balkan übergreift. Ob das möglich sein wird, wenn erst einmal die Fackel des Krieges angezündet ist, bleibt fraglich. Jedenfalls werden die europäischen Großmächte in diesem Augenblicke, da das Rad im Rollen ist, kaum noch in die Spielchen greifen können.

Doch aus wohlverstandener Eigennützigkeit werden sie zu verhindern suchen, daß andere Kulturstaaten in die gewalttätige Auseinandersetzung hineingezogen werden — das sonst der Weltbrand mit allen seinen Schrecken entgeht. Italiens Arbeiterschaft hat sich als zu schwach und zu zersplittert erwiesen, um ihrer Regierung beim imperialistischen Raubzuge Ketten anzulegen, aber das besagt nichts für die Entwicklung der Lage in anderen Ländern. Was Bebel in Jena ausgeführt, bleibt trotzdem wahr und bleibt eine Warnung an alle Kriegsheher in Mitteleuropa!

Weitere Kriegsvorbereitungen.

Vonn, 28. September. Die im Rheinland beschäftigten italienischen militärischen Arbeiter werden in Sonderzügen in ihre Heimat zurückbefördert.

Konstantinopel, 28. September. Die vor Venedig befindliche Flotte ist hierher beordert worden. Ob es ihr gelingen wird, Konstantinopel zu erreichen, gilt als fraglich. Bei der italienischen Regierung scheint der Plan zu bestehen, die Flotte aufzuhalten. Sie soll als Pfand dienen, falls Ausweichungen Leben und Besitz an Italienern in der Türkei vorkommen. Sie ist schon seit vorgestern unter der Kontrolle eines italienischen Geschwaders. Ein Akt des Widerstandes der türkischen Flotte gegen die italienische gilt als aussichtslos.

London, 28. September. „Daily Telegraph“ hat mehrere Depeschen seines Korrespondenten in Tripolis erhalten, die bezeugen, daß alle Geschäfte in der Stadt zum Stillstand gekommen sind. Ein Massaker der Europäer im Falle der Landung italienischer Truppen wird allgemein befürchtet, doch hat der Gouverneur bisher die Ruhe aufrecht erhalten können. Eine große Anzahl Engländer reiste gestern Abend ab.

Politische Uebersicht.

Zentrum und Sozialdemokratie.

Zu der Frage der Stichwahlunterstützung zwischen diesen beiden Parteien im Jahre 1907 finden unsere Leser in der Beilage einen Briefwechsel, der große politische Bedeutung hat und in der öffentlichen Diskussion der nächsten Monate — trotz Tripolis — eine Rolle spielen wird. Wir machen deshalb an dieser Stelle noch darauf aufmerksam.

Deutsch-Kongo, mir graut vor dir!

Die deutsch-französischen Verhandlungen sind, so weit sie Marokko selbst betreffen, abgeschlossen. Tripolis verbleibt zwar die deutsche Diplomatie in die denkbar unbestimmteste Situation, wird aber schwerlich einen Krieg anzuhängen, an dem das Deutsche Reich unmittelbar beteiligt sein könnte. Und so könnten wir heute dem Schicksal danken, daß alles eben noch gut ausgefallen, bliebe nicht noch von den Marokkounterhaltungen ein peinlicher Rückblick, der wir Miße haben werden, mit etlichem Aufwand zu tragen. Wir wollen nämlich noch etwas geschehen bekommen.

In der ganzen Presse, ohne Unterschied der Parteien, nur die unentwegt Offiziösen, ausgenommen, herrscht un-

Die Stimme der Besorgnis über den „kolonialen Machtzuwachs“, den das Reich durch Herrn v. Riberlen-Wächter erleiden soll. Der französische Kongo wird allgemein als ein Land geschilbert, von dem ein vernünftiger Mensch lieber die Finger läßt, und schwerwiegende Beweismaterialien werden zusammengetragen, um die Verdrängung der These zu erhärten, daß das Marokkoabkommen, es sei wie es sei, ohne Kompensationen immer noch besser sein wird, als mit ihnen.

Wie eine Aufsehen erregende Enthüllung muß unter diesen Umständen eine Veröffentlichung des „Berliner Tageblatt“ wirken, die allerdings nichts enthält, was nicht schon der Öffentlichkeit bekannt gegeben ist. Aber Paris ist weit, und wenige Leute in Deutschland haben den Bericht der französischen Budgetkommission zum letztjährigen Kolonialetat gelesen, in dem die Situation des französischen Kongo in den krassen Farben als „unabhängig, heuristisch und geschilbert“ wird. Die Gesamtanleihe der kolonialisierten Gesellschaften wird als „unheilvoll“ bezeichnet, von ungeheuerlichen Mißbräuchen und Grausamkeiten wird gesprochen. Das Budget für 1911 sei „trägerlich“ als selbst keines von 1906, die Gesamtlage „traurig“, da die öffentliche Gewalt im Dienste der Kapitalisten stehe. Die Kolonie sei „vollständig vernachlässigt“, „vollkommen erschöpft“, „in voller Verrottung“. Die alldeutsche „Tägliche Rundschau“ schreibt:

Welchen Wert kann nun dieses Land für uns Deutsche haben? Für Kolonisten kommt es wegen seines mäßigen Klimas, des feuchtesten in ganz Afrika, nicht in Betracht, und gerade eine Kolonialkolonie wäre uns Deutschen unzulässig. Die Aussichten für Deutschfranzosen sind nach den Resultaten, die man im belagerten Kongo erzielt hat, recht zweifelhaft. Was bleibt da übrig, als der Kaufmann des Waldes und Elfenbeins! Nur Holz, Öl und Produkte des Ackerbaues ist der Export vorläufig wegen der hohen Transportkosten ausgeschlossen.

Mit welcher Festigkeit sich die Alldeutschen gegen die Erweiterung „neuer Tropenreize“, von denen wir schon genug hätten, auszusprechen pflegen, ist ja bekannt. Dem zu Augen will also die deutsche Regierung den französischen Kongo dem deutschen Kolonialbesitz einverleiben? Wenn anders als den Franzosen, die vergnügt sein werden, wenn sie dieses „Götterland“, wie sie ihre Kongo-Kolonie selbst nennen, mit Anstand los geworden sind!

Zu diesem ergötlichen Widerpiel des glücklichen Gebers und des trostlosen Besessenen findet jener impertinente Aberglaube die beste Widerlegung, der da vermeint, jeder Quadratkilometer neu gewonnenen Landes in irgend einem fernen Weltteil sei für die Gesamtheit der heimischen Volkswirtschaft ein kostbarer Gewinn. Jedes Kolonialreich hat in seinem Besitz solche Wunderländer, deren einiges Wunder darin besteht, daß nichts aus ihnen herauskommt, mag man in sie auch hineinstrecken, so viel man will. Auch Südmadagaskar zum Beispiel, um das die letzten Reichstagswahlen geführt worden sind, ist ein Wunderland solcher Art, und wir wollten die Gesichter der Franzosen gesehen haben, wenn man ihnen den Vorschlag gemacht hätte, auf das marokkanische Protektorat zu verzichten, und dafür Südmadagaskar zu nehmen!

Herr v. Riberlen-Wächter glaubte seine Sache gewiß sehr gut gemacht zu haben, wenn er dem Reichs aus dem Marokkoverhandlungen eine neue Kolonie mitbrachte. Jetzt stellt sich aber immer deutlicher heraus, daß diese sogenannte Kompensation die eigentliche Achillesferse des vor dem Abschluß stehenden deutsch-französischen Abkommens darstellt. Deutschland konnte sich angesichts der Macht unabhänderlicher Lasten auf einen zehnten Protest gegen die Nichtbeachtung der Algeriasache beschränken und sich damit begnügen, seine wirtschaftliche Aktionsfreiheit in Marokko sicherzustellen. Statt dessen hat man mit Grundstücken gepunkt, von Vertragstreue geredet und hat sich dann diese Grundstücke nebst der Vertragstreue in einem Geschäft ablaufen lassen, in dem man zuletzt doch nur die Rolle des betrogenen Teufels gespielt hat. Deutschland hätte sich durch einen Verzicht auf das plumpe Abenteuer von Agadir die Freundschaft der Franzosen

und mit ihr gewaltige wirtschaftliche Vorteile erkaufen können; dafür gewinnt es jetzt nur die Anwartschaft auf den Haß der Kongoneger und die Aussicht auf eine koloniale Pleite.

Einträglicher Güterschacher.

Das Rittergut Neugabel im Kreise Sprottau wurde im Jahre 1900 von dem Leutnant Jörz für 330.000 Mark gekauft. Im Jahre 1909 stieg es für 651.800 Mark in die Hände eines Landwirts Krause über. Im August 1910 wurde es von Krause für 750.000 Mark an einen neuen Besitzer Abbrand verkauft. Im August 1911 zahlte ein Pole von Rezid dafür 790.000 Mark, und dieser wieder hat das Gut nach reichlich einmonatlichem Besitz für 850.000 Mark an einen anderen Junker, Erasmus von Stablewski, verkauft. Das Gut hat einen Flächeninhalt von 666 Hektar, wovon 370 Hektar Ackerland, 100 Hektar Wiesen, 70 Hektar Moor- und Kulturland und 110 Hektar Waldbestand sind. Innerhalb elf Jahren ist also der Preis des Gutes von 350.000 auf 850.000 Mark, also

um eine halbe Million gestiegen!

Das bedeutet, daß nun alljährlich die Zinsen von einer halben Million mehr herausgewirtschaftet werden müssen, um in die Geldschranke großkapitalistischer Banken zu wandern. Das ist das vorläufige Ergebnis vom „Segen des Zollschutzes“. Der Junker aber, der heute auf dem künstlich überkauften Gute sitzt, wird natürlich recht kräftig in das Geschrei seiner übrigen Junkerengenossen von der „Not der Landwirtschaft“ mit einstimmen. Vielleicht wird ihm auch wirklich das Wasser bis zur Gurgel stehen. Dann soll die Gesamtheit der Staatsbürger solchen Herren aus der Tasche helfen, indem sie sich die Lebensmittel immer weiter verteuern läßt.

Daß ebendiesem preußische Patrioten ihre Vaterlandsliebe wieder einmal dadurch betätigten, daß sie ihre Güter den „pölnischen Landesfeinden“ mißliefernten, das ist so die Begleiterscheinung solcher Geschäfte. Man tobt dafür wieder einmal über die vaterlandslosen Sozialdemokraten.

„Der Siegel unserer Schmach.“

Mit dieser vielsagenden Ueberschrift versteht die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ eine Schimpffanonade, die sie gegen das Auswärtige Amt zum Abschluß der Marokko-Affäre losläßt. Einige Proben aus dem Elaborat dürften immerhin nicht ganz des Interesses entbehren. Nach einem Hinweis auf die Feindseligkeit der französischen Chauvinisten wird nämlich gesagt:

„In der Wilhelmstraße zu Berlin aber hat man in nationalen Ehrenfragen die härteren Nerven, das roburere Gewissen. Das Deutsche Reich wird bei den Mächten, die seine Niederlage in Algerias geliehen, betteln gehen, damit sie seine neue, viel größere, den Triestland seiner Weltgeltung erkennen und anerkennen. Als der alte Ludwig XIV. durch die Aid des Schlachtengottes im Leale des spanischen Erbfolgekrieges niedergedrückt, die Hand zur Vertreibung des Entzies bieten sollte, weigerte sich der Sonnenkönig, die eigene Schmach zu hässeln. Unserer Diplomaten, die von anderem Vol-e sind, Cheher begiebt den bevorstehenden Bankrott beim famosen Junggefallen mit der Witz der Bewe Skizau! So weit sind wir! So endet die Lohengrinfahrt nach Langer, mit der ein deutscher Kaiser für die Unterwerfung schmerzlicher Souveränität seine Ehre verpfandete, mit unjurer tiefsten Erniedrigung durch die Preisgabe des Riasms.“

Italien, mit seinem Raubzug nach Tripolis, wird als das leuchtende Vorbild hingestellt und dann geböhnt:

„Die Erde wurde wieder einmal verteilt. Nur der deutsche Fecht geht mit leeren Händen und tragezt durch die „ehene Tür“ hinaus. Vielleicht, daß er in den Urwäldern der Kongokämpfe die Schwäche der französischen Monarchiegesellschaften kennen darf, und in denselben Tagen bedwören erkrankt angenommen sein wöhlende Organe deutscher öffentlicher Mienuna. kein Mißtrauen gegen die Leistung unserer auswärtigen Politik zu nahren; nur die Beobachtung, daß das deutsche Volk geschlossen hinter seiner Regierung stehe, werde Eindruck auf das Ausland machen. „Unter seiner Regierung!“ hinter

was? Was hat die deutsche Regierung seit dem verheißungsvollen 1. Juli, da der „Vantier“ seine Krallen in die Felsenriffe von Agadir schlug, alles gemocht, was alles als „Mißverständnis“ verleugnet! Was will sie heute, was will sie morgen? Wer weiß es? Ist ihr der „Wille“ vielleicht nicht eine entbehrliche Seelenfunktion, auszufächeln auf dem Heilsweg ins selige Nirwana?

Schlummer ist die Autorität der Regierung wohl noch nie untergraben worden, als wie das hier von dem national-liberalen Organ der Panzerplattenpatrioten geschieht.

Eine Wahlparole von vorgestern.

Eine Wahlparole von vorgestern bildete den trüben Inhalt eines Prozesses, der am letzten Donnerstag vor der zehnten Strafkammer des Berliner Landgerichts I der Form nach gegen den verantwortlichen Redakteur des Vorwärts in der Sache über gegen die Berliner Kriminalpolizei und das System Jagow geführt wurde. Man erinnert sich noch, daß kurz nach dem Moabiter Strahlen in einer anderen Stadt, am Wedding, aus Anlaß eines Streits bei einem Schlächter namens Worgensern, einige ganz unbedeutende „Aufstände“ stattfanden, die die Polizei und ihre Presse zu einem neuen „Revolutionsvorpiel“ aufzuspüren versuchten. Mit Moabit und Wedding hoffte man eine Wahlplattform zu zimmern, auf der sich alle bürgerlichen Parteien und alle Angstphylister unter den Wählern zu einer gewaltigen Sammlung gegen die Sozialdemokratie zusammenfinden sollten. In den folgenden gerichtlichen Verhandlungen mußte der Staatsanwalt aber nicht nur seine dem Herrn Wehmann-Hollweg nachgesprochenen unwahre Beschuldigung, die Strafwälle seien durch die Sozialdemokratie veranlaßt worden, feierlich zurücknehmen, sondern auch zugeben, daß von letzen der Polizei arge Fehlgriffe begangen worden seien. Diese Fehlgriffe — es waren in Wirklichkeit wüste Ausschreitungen — mußte sich die Polizei dann noch von zwei Gerichtshöfen bestätigen lassen. Der Landgerichtsdirektor Unger sprach bei dieser Gelegenheit das berühmte Wort vom Recht der Notwehr mit dem Revolver, das jedem Staatsbürger gegenüber gegenwärtigen rechtswidrigen Angriffen ergebender Schutzleute zusteht. Gegen die unbekanntem Mörder des unglücklichen Arbeiters Herrmann wurde ein Strafverbot erlassen, das allerdings bisher wunderbarer, oder auch nicht wunderbarer Weise, nicht einmal bis zur Feststellung der Later geführt hat.

Erlinnet man sich der furchtbaren Einwirkungen der Moabiter Prozesse, so wird man sich das Staunen über die Totenmarchen Berliner Schulleute abgemöhen. So abscheulich die Vorgänge sind, die im neuen Weddingprozess zur Sprache gekommen sind, sie wirken nicht mehr überraschend, da man das System ja schon kennt. Man wird daher den Bericht über diesen Prozess mit ziemlicher Ruhe zu dem übrigen Agitationsmaterial der Sozialdemokratie legen dürfen, das sich auf Schreihäufungen und in Aftenschriften bergeshoch häuft. Wahlparolen gegen die Sozialdemokratie von vorgestern — Wahlagitationsmaterial der Sozialdemokratie für übermorgen!

Wie gelogen wird. In welcher unverfälschter Weise Terrorisismnachrichten zustande kommen, das lehrt in recht deutlicher Weise nachstehender Fall. Am Donnerstag brachte die „Deutsche Tageszeitung“ (Nr. 492) folgendes Privattelegramm aus Lubburg:

„Streikende Arbeiter der Rheinisch-Westfälischen Transportgesellschaft verfolgten heute abend einen Arbeitswilligen, hielten ihn ein, schossen auf ihn und verletzten ihn tödlich.“

Auf sofort eingezogene telephonische Erkundigung erhielten wir die Mitteilung:

„Der Fall liegt gerade umgekehrt: Ein Arbeitswilliger hat ohne jegliche Veranlassung ein Mitglied des Transportarbeiterverbandes, das gar nichts mit dem Streik zu tun hatte, erschossen.“

Aus solchen Fällen legt sich offenbar das Material zu sammen, das die Schachtmacher der Regierung als Unterlage zu einem neuen Zuchthausgesetz geliefert haben. Dieser Fall, in dem die Wahrheit mit seltener Unverfälschtheit auf den Kopf gestellt wurde, sollte der Regierung die größte Vorsicht bei der Bewertung des von den Schachtmachern gesammelten Materials nahelegen. Dazu gehört aber, daß man dieses Material den Beschuldigten, in diesem Falle den Gewerkschaften, zugänglich macht, umjomehr als die Quellen, aus denen die Unternehmer schöpfen, so anrüchlich als nur möglich sind.

Abgesägter Zentrumsman. Für den Wahlkreis Regensburg ist mit 131 gegen 115 Stimmen, die auf den bisherigen Mandatsinhaber v. Wetten gefallen sind, der Ritterschuler T r e n d e l - Regensburg als Zentrumskandidat aufgestellt worden. Baron v. Wetten war seinerzeit gegen den offiziellen Zentrumskandidaten in diesem Wahlkreis gewählt worden.

Die letzten Tage von Pompeji.

Von E. Sulzner.

Der Wirt würde vielleicht des Strides haben entbehren können, den Lydon ihm so freundschaftlich empfohlen hatte, wenn er noch drei Minuten länger in dieser Lage geblieben wäre. Doch auf den Wirt, der durch seinen Fall verurteilt wurde, sprang aus einem anderen Zimmer ein Weib auf dem Kampfbah; — sie war mit Händen und Armen begabt, die andere als sanfte Umarmungen konnten erwarten lassen. Auch hatte in der Tat die lebenswürdige Götterin von Burbo, dem Weinschenken, sowie er selbst, in den Schranken*, ja selbst unter den Augen des Kaisers mangelte. Und Burbo selbst, Burbo, der Unbeflegte auf dem Kampfbah, mußte oft, wie böse Jungen behaupten wollten, die Stimme seiner sanften Stratonice überlassen. Dieses süße Geschöpf sah kann, in welcher dringenden Gefahr ihre schlechte Hälfte sich befand, als ohne andere Waffen als die, welche sie der Natur selbst verdankte, sie auf den Gladiatoren bürzte und mit ihren magaren Schlangengenen ihn umschlingend, durch eine schnelle Bewegung ihn von dem Körper ihres Mannes zog, so daß bloß seine Hände noch die Stelle des Feindes geätzt hielten. So sehr man oft einen Hund, der sich in seinen geliebten Lebensbühler verhasst hat, an den Sturzbeinen in die Höhe hebt; die eine Hälfte seines Körpers ruhig und harmlos in der Luft schwebend, während der Kopf, die Füße und Krallen den demiederliegenden Feind nicht loslassen können, und ihm fast einverleibt zu sein scheinen. Die an dem Anblick des Weibes gewöhnten und durch denselben begeisterten Gladiatoren wanden ruhig umher — mit grinsendem Mäheln, die wilden Blicke auf die blutige Seite des Wirtes gerichtet.

Habet! (er hat gesagt) habet! — Ich bin sie, indem sie sich frohlockend die Hände rieben.

„Non habeo, ihr Ringer, ich habe noch nicht genug“, sagte der Wirt, als er mit kräftiger Anstrengung sich den unheimlichen Säufen seines Feindes entgegenwandte — atmend, schweißend und blutend aufsprang, und mit rollenden Augen den blutdürstigen Wirt, und inirdenden Zähnen seines Feind-

des begegnete, der, halb verzückt sich gegen die tapfere Amazone wendte.

„Das gilt nicht“, brüllten die Gladiatoren, „einer gegen einen“, und indem sie den Lydon und die Frau umgaben, reamten sie die Wirin von ihrem lebenswürdigen Gaste.

Doch Lydon, der sich beschämt wühlte, und vergebens sich dem wilden Weibe zu entziehen suchte, fuhr mit der Hand in den Gürtel und zog ein kurzes Messer hervor. Sein Wirt war so drohend und die Klinge glänzte so furchbar, daß Stratonice, die nur auf die Methode des Faustkampfes eingeweiht war, erschrocken zurückwich.

„Götter!“ rief sie, „der Bösewicht! — er führt verborgene Waffen! — ist das erlaubt? heißt das wie ein rechtlicher Mann und wie ein Gladiator handeln? — nein, maßlos! Ich verachte solche Vurischen!“ Mit diesen Worten legte sie dem Gladiator den Rücken und sah sich nach ihrem Namen um.

Aber dieser, der auf jene gymnastischen Uebungen so eingelehrt war, wie eine enalliche Dogge auf den Kampf mit leinestgleichen, hatte sich bereits erholt. Seine Wangen nahmen wieder ihre gewöhnliche Farbe an, die Adern der Stirne waten zurückgetreten. Er schüttelte sich mit einer gewissen Behaglichkeit, zufrieden, daß er noch am Leben war, und indem er jetzt seinen Feind von Kopf bis zu den Füßen, mit einem Ausdrud größter Achtung als je zuvor, betrachtete, sagte er: „Wein Raktor, ich bin dich nicht für einen so starken Vurischen! Ich sehe, du bist ein Mann von Verdiensten und Anlagen; gib mir deine Hand, mein junger Held!“

„Schächer alter Burbo!“ riefen die Gladiatoren beifällig — „du hast noch Herz in den Knochen — gib ihm deine Hand, Lydon!“

„Ich recht gern“, sagte der Gladiator, „doch da ich einmal Blut gefressen habe, möchte ich gerne —“

„Sein Gedulde!“ erwiderte der Wirt ganz ruhig. „Das ist echter Gladiatorsinn. E, Pokur, wenn man bedenkt, was aus einem Mann werden kann; ein Löwe könnte nicht wilder sein!“ — „Ein Löwe, o du Tropf! wir nehmen es selbst mit den Löwen auf!“ sprach Stratonice.

„Genug, genug!“ sagte Stratonice, indem sie ihre Haare ordnete; „wean ihr wieder gute Freunde seid, so betragt euch uns auch ruhig und ordentlich; denn einmalige junge Herrn, eure Patrone und Gmnet, haben sagen lassen, sie würden herkommen — sie wollen euch hier mit mehr Ruhe in Augenschein nehmen, als es in den Schulen möglich ist, damit sie danach ihre Weizen in dem großen Kampf im Amphitheater einrichten können. Aus diesem Grunde kommen sie trauer in unser Haus;

sie wissen, daß die besten Gladiatoren aus Pompeji bei uns zu finden sind — unsere Gesellschaft ist, den Göttern sei Dank, sehr ausgefüllt.“

„Ja“, fuhr Burbo fort, indem er aus einem mit Wein angefüllten Eimer trank, „ein Mann, der so viele Lorbeeren gewonnen hat, als ich, kann nur die Tapfern an sich ziehen. Lydon, trink, mein guter Burche! möge dein Alter so ehrenwert sein, als das meinige, das heißt, wenn du es erreichst.“

„Komma her“, sagte Stratonice, indem sie ihren Mann an den Ohren zärtlich zu sich zog, mit jener Lieblosung, die Lydon so gut beschreiben hat — „komm her!“

„Nicht so hart, du Wöstin, du bist schlimmer als ein Gladiator!“ — murte Burbo zwischen den Zähnen.

„St!“ — sagte sie ihm zuffüsternd, „Kalerus ist soeben verheiratet in die Hinterküste eingetreten; ich hoffe, er hat das Geld mitgebracht.“

„So, ho! ich will zu ihm“, sagte Burbo. — „Gabe du bezweifel ein wachames Auge auf die Wecher, und gib auf die Wecher acht. Ach dich nicht betrügen, Weib! es sind tüchtige Gesellen auf dem Kampfbah, aber sonst muß man sich vor ihnen hüten; Tacus war nichts gegen sie!“

„Sei ohne Sorgen, du Narr“, erwiderte sie und Burbo begab sich, beruhigt mit dieser zärtlichen Zusage, aus dem Zimmer nach dem Innern seines Hauses.

„Also diese süßen Herren wollen unsre Muskeln in Augenschein nehmen“, sagte Riger, „wer hat dir das mitgeteilt?“

„Lepibus“, erwiderte die Wirin. „Er bringt den Klobius, der am spätesten in ganz Pompeji wettet, und den jungen Griechischen Glantus mit.“

„Eine Wette gegen eine Wette!“ sagte Tetraides; „ich wette zwanzig Sektizen, daß Klobius auf mich wettet! Was meinst du, Lydon?“

„Er wettet auf mich!“ erwiderte Lydon.

„Nein, auf mich“, fiel Sporus ein.

„Glaubt ihr Tölpel, er wird dem Riger irgend einen anderen Vorschlag?“ — sagte der Wirt dieses Namens, indem er sich beschelben selbst nannte.

„Gut, gut“, sagte Stratonice, indem sie ihren Gästen die sich jetzt alle an einen der Tische gesetzt hatten, aus einer großen Amphora einschenkte, „ihr dünkt euch alle tapfere und heldenmütige Männer, aber wer von euch will es mit dem numidischen Löwen aufnehmen, in dem Falle, daß man keinen Verdacht findet, der diesen Wunsch vertielet?“

„Ich, der ich deinen Namen entgangen bin, Mhne Stratonice“, sagte Lydon, „hätte sicher auch den Kampf mit der Löwen wagen.“ (Fortsetzung folgt.)

*) Es laupfen bisweilen in den Amphitheatern Frauen wiederum Standes mit — ja selbst Damen höheren Ranges nahmen oft an dieser Robett teil.

Die baltische Regierung und sozialdemokratische Eisenbahnarbeiter. In Freiburg i. B. sind kürzlich zwei Eisenbahnarbeiter auf Grund der sozialdemokratischen Vorschlagsliste zu Mitgliedern des Bürgerausschusses gewählt. Sie zeigten diese Wahl ihrer vorgesetzten Behörde an, und diese beschränkte sich darauf, den Empfang der Anzeigen zu bestätigen. Die baltische Regierung acht hierüber sehr in der „Karlsruher Zeitung“ eine amtliche Erklärung ab, in der es heißt:

„Was die Lastfrage betrifft, daß die Regierung auf ein Genehmigungsgeheiß von zwei Eisenbahnarbeitern, die auf Grund der sozialdemokratischen Vorschlagsliste zu Mitgliedern des Bürgerausschusses in Freiburg gewählt worden waren, lediglich eine Bestätigung des Empfangs der Anzeigen erteilt hat, so berechtigt diese Tatsache nicht zu dem Schluss, daß die Regierung der Sozialdemokratie entgegenkommen oder gar sie fördern wolle. Eine Genehmigung zur Annahme eines Stadtverordnetenmandats ist nicht erforderlich. Selbst eine Anzeige ist nicht vorgeschrieben. Was die Regierung zu tun gedenkt, wenn die betreffenden Arbeiter ihre sozialdemokratische Genehmigung agitatorisch oder ordnungsstörend betätigen wollten, bleibt vorbehalten. Im übrigen wird der in Wäde zusammengetretene Landtag Gelegenheit geben, sich hierüber eingehend zu äußern.“

Ueber diese Erklärung ist die „Deutsche Tageszeitung“ im höchsten Grade verärgert. In Preußen, in Sachsen und anderwärts, so führt sie aus, stehen die Eisenbahnwerkstätten auf dem einzig vernünftigen Standpunkte, daß Eisenbahner ihre sozialdemokratische Gesinnung überhaupt nicht betätigen dürfen, und daß solche Eisenbahnarbeiter, welche sich öffentlich für Sozialdemokratie betätigen, aus dem Dienstverhältnis zu entlassen sind. — Wir können den Schmerz der Arbeiterklasse sehr wohl verstehen, es möchte am liebsten alle Arbeiter, auch die industriellen, unter der gleichen Fackel sehen, wie die Landarbeiter leider heute noch von den Junkern gehalten werden.

Der Reichsverband in Mecklenburg. In Rostock am Sonntag der Mecklenburger Landesverband der Reichsverbände, d. h. der einzige Reichsverband, der auch ein Reichstag hat, in der Person eines Herrn Muelena. Die Zusammenkunft des Reichsverbandes hatte als Vertreter den General v. Voebell entsandt. Diese beiden Generale leiten die Aktivitäten der Reichsverbände für die kommenden Reichstagswahlen dahin fort, daß jede bürgerliche Partei, die sich nicht von vornherein unter allen Umständen gegen die Sozialdemokratie erklärt, genau so belächelt werden können, wie die Sozialdemokratie selbst. Diese politische Expansionspolitik richtet sich vornehmlich gegen Sozialdemokraten und Nationalliberalen, die zu militanten Pulsgruppen der Konservativen gedrückt werden sollen. Die Reichsverbände zeigen immer noch, daß sie eine konservative Wahlorganisation darstellen, die sich länger je mehr auch gegen die Liberalen wendet, sobald diese auch nur den Schein politischer Selbstständigkeit wahrnehmen wollen. Man muß es natürlich diesen Parteien überlassen, wie sie sich mit den reichsverbändertreuen Annahmungen abfinden wollen.

Sie beten für den Zentrum! Die liberale Düsseldorf-Jeitung schreibt im Hinblick auf die Betrachtung über die nationalliberalen Wahlenthaltung in Düsseldorf:

„Man begreift bei dieser Lage, daß das Düsseldorf-Zentrum und seine Angehörigen begreifen, sich aus Zeiten zu verleben. Auf der hiesigen Weichlingsschule (höhere katholische Mädchenschule, D. H.) wenigstens ist, wie man uns glaubwürdig berichtet, an zwei Tagen vor der Wahl für den Sitz des Zentrumskandidaten — auch von den kleinsten Mädchen — ex officio gearbeitet worden. Daß das Zentrum eine nicht konfessionelle Partei ist, haben die kleinen Schwestern gar nicht bemerkt.“

Ob das Gebet geheißen hat, muß sich heut zeigen.

Ausland.

Das „Ende“ der Truffs.

Wieder einmal stellen deutsche Zeitungen tiefstimmige Betrachtungen über das Verschwinden der amerikanischen Truffs an. Jetzt soll nun das wirkliche Ende der großen Truffs gekommen sein, da sie sich entschlossen haben, nicht erst auf ihre gerichtliche Auflösung zu warten, sondern selbst auseinanderzugehen. Im Frühling dieses Jahres hatte bekanntlich der oberste amerikanische Gerichtshof zuerst gegen den Petroleumtrust und bald darauf gegen den Tabaktrust die Entscheidung gefällt, daß beide Organisationen gegen die Antitrustgesetze verstoßen und der Auflösung verfallen wären, wenn sie es nicht vorziehen wollten, innerhalb 6 Monaten sich den Bestimmungen der Gesetze anzupassen. Dieses Urteil wurde von den Trustmagnaten mit großer Genugtuung aufgenommen, es war weit günstiger als sie angenommen hatten. An eine ernste Erschwerung der Trustherrschaft durch die Gerichte ist am allerwenigsten von den Trustherren selbst jemals geglaubt worden, wenn sie jetzt zur Auflösung verschiedener Trusts schreiten, so vollziehen sie damit nur rein formale Organisationsänderungen, die ihnen sehr einträglich sind und nebenbei auch den Eindruck hervorrufen, als ob in dem Kampfe gegen die Trusts Erfolge erzielt worden sind.

Charakteristisch für die Auflösung der Trusts ist die Neuorganisation der Standard Oil Company, des Petroleumtrusts. Als Ersatz für die eine Gesellschaft werden 33 neue Untergesellschaften gegründet, die natürlich der gleichen und alten Leitung der Rockefeller-Gruppe unterstehen. Jeder Inhaber von fünf alten Trustaktien erhält je eine Aktie von drei Untergesellschaften, für die übrigen zwei Aktien erhält er kleine Anteile an den anderen 30 Untergesellschaften. Wer aber nur eine Trustaktie besaß, erhält Bruchteile von Anteilen verschiedener Untergesellschaften. Mit dieser Neuordnung wird Rockefeller nicht nur eine noch unbeschränktere Herrschaft als bisher über den Trust gesichert, die keinen Aktionäre werden zugleich zu seinen Gunsten ausgeübt. Etwas in der gleichen Weise werden sich auch andere Trusts auflösen, bahngeliebte Ankündigungen sind in diesen Tagen von der International Harvester Company, dem Stahltrust und dem Zuckertrust erteilt worden. Die International Harvester Company ist ein Trust für landwirtschaftliche Maschinen, der für Deutschland besonders Interesse hat, da er eine Fabrikationsniederlassung in Neuß a. Rh. errichtet hat. Der kurzem hat derselbe Trust auch in Rußland eigene Fabriken errichtet, er betreibt seine Ausdehnung in allen Ländern und denkt gewiß nicht daran, seine überragende Stellung in den Vereinigten Staaten selbst aufzugeben. Die Neuorganisation dieses und anderer Trusts ist für die amerikanischen Groß-Spekulanten gegenwärtig ein willkommenes Geschäft, da an den amerikanischen Börsen schon lange vor den Kursstürzen an den europäischen Börsen wiederholt Krachs erfolgten und jetzt Stagnation herrscht. Die Leitung der großen Gesellschaften in zahlreichen Untergesellschaften hat denn auch sehr richtig an den amerikanischen Börsen erneute Versammlungen hervorgerufen, weil das kapitalistische Publikum sich bewußt ist, daß die von den Trusts betriebene Umfassung an die Gesetze wiederum zu einer Ausbänderung der Kleinen durch die Großen führt.

Der neue russische Ministerpräsident.

Es hat eine ganze Woche gedauert, ehe sich der Zar nach dem Tode Stolypins entschlossen hat, den Finanzminister Stolypin zu seinem Nachfolger zu ernennen. Wie bereits im Frühling, als Stolypin während des Konflikt mit der Duma seinen Abschied eingereicht hatte, ist auch jetzt Stolypin als der nächste Präzident auf den Posten des Ministerpräsidenten genannt worden. Es waren aber mächtige Einflüsse bei der Arbeit, um diese Ernennung zu hintertreiben, da Stolypin der Duma und den am Kaiser befindlichen nationalpolitischen Kreisen nicht die genügende Gewähr bot, daß er den antilithischen, antipolitischen und antilemischen Kurs mit derselben Energie mitmachen würde, wie der eigentliche Schöpfer dieses Kurses, Stolypin. Seine schlechteste Ernennung verdient Stolypin lediglich dem Umstande, daß keine tauglicheren Kandidaten zu finden waren, vor allem aber dem Bestreben, nach außen hin den Eindruck zu erwecken, daß die Regierung unerschütterlich und unänderlich an den Richtlinien der bisherigen Politik festhalte. Die Ernennung irgend eines neuen Ministers hätte unabweislich umfassende Veränderungen in dem gesamten Kabinett herbeigeführt. Er aber wird bloß ein neuer Minister für das Ressort des Inneren ernannt werden, der zusammen mit Stolypin, der das Finanzressort behält, die Politik des Kabinetts leiten wird. Ob zu gleicher Zeit irgend ein anderer Minister, etwa der Unterrichtsminister Kaslo, oder ein anderer, aber Ford gehen wird, ist für diese Kombination nicht ausschlaggebend.

In dieser Zeitung des wichtigsten Ressorts vom Ministerpräsidenten liegt aber die ganze Schwäche und Unhaltbarkeit der Veränderungen an der Spitze der russischen Regierung. Es ist nicht bloß Tradition geworden, daß die Leitung der russischen Politik gewöhnlich vom Minister des Inneren ausgeht. Nur dieses Ministerium verfügt über einen entwickelten Apparat, der ihm ein gewisses Uebermaß über alle anderen Ministerien verleiht. Alle Funktionen des Polizeistabes, die gesamte Polizei der Unterdrückung und Verwirklichung der Verordnungen gehen von diesem Ministerium aus, das naturgemäß die Tätigkeit der übrigen Ressorts beeinflusst und seinem Willen unterwirft. Stolypin hat, im Erkenntnis dieser Tatsache, bei seiner Ernennung im Jahre 1906 darauf bestanden, daß er das Innenressort behalte, denn die Kombination des Ministeriums mit Stolypin hätte diesen verschlagenen Emporkömmling geleitet, daß die Leitung der gesamten Politik nur dann in seinen Händen liegen würde, wenn er zugleich Herr des gewaltigen Apparates sein würde, der ihm eine ganze Beamtenarmee, bestehend von den Gouverneuren bis zu dem letzten Polizeispäher, vollkommen zur Verfügung stände. Bei der Ernennung Stolypins wird sich offensichtlich die Kombination mit Stolypin wiederholen, die nach einigen Monaten aufgelöst werden mußte, weil sich zwei Mittelpunkte der Regierungspolitik gebildet hätten. Der Name des neuen Innenministers ist noch nicht bekannt. Man spricht von Maratow, dem nächsten nächsten Nachfolger Stolypins, von Struchanowski, dem Schöpfer des Wahlgesetzes vom 16. Juni 1907, usw. Wer aber auch an diesen Stellen berufen wird, in jedem Falle werden sich die herrschenden Kreise eine Garantie zu geben suchen, daß er vollkommen im Geiste Stolypins reagieren wird. Alle diese Tatsachen weisen darauf hin, daß man es hier mit einer wenig lebensfähigen Kombination zu tun hat, die entweder den inneren Reibungen und Konflikten zum Opfer fallen, oder durch den Sturm neuer Ereignisse weggeführt werden wird.

Ueber die Person des neuen Ministerpräsidenten läßt sich nicht viel sagen. Als Finanzminister hat er im Rahmen des russischen Finanzsystems weiter gearbeitet und sich die Rummelgasse, vor der Defizitpolitik wie vor den Kammermitgliedern, als balancieren, und das russische Finanzsystem, das auf der Steuererhöhung und Schnobvermehrung der arbeitenden Bevölkerung aufgebaut ist, als „vollkommen stabil“ und „sicher“ darzustellen. In vollständiger Verlegenheit galt er stets als stromer Reaktionär. Ihm gehört das geflügelte Wort, das er in der Duma gebrauchte: „Wir haben Gottlob kein Parlament!“ Er hat stets im Sinne dieses Ausdruckes gehandelt und sogar die vom Staatstreich geborene Volkserhebung mit einer Trojanka behandelt, als bestände sie aus 1000 unglücklichen Ministerialbeamten. Was ihn von Stolypin unterscheidet, ist seine größere Verlogenheit und der Mangel an prinzipieller Festigkeit. So hat er es verstanden, obgleich er die Pläne der Unterdrückungspolitik Stolypins mitmachte, nach außen hin den Anschein zu erwecken, als sträube er sich gegen die Auswüchse des reaktionären Programms des Ministerpräsidenten. Neben liberalen Seelen konnte diese Doppelzüngigkeit des Finanzministers, dem es schließlich um die Dämpfung der öffentlichen Meinung des Auslandes zu tun war, die Hoffnung erwecken, als habe man es hier mit dem „aufsteigenden Reaktionsär“ zu tun. Man acht mit der Annahme nicht fehl, daß Stolypin auch im Bewußtsein sein früheres Ressort behalten hat um nicht in die Notwendigkeit verwickelt zu werden, mit den Reaktionsären und der Reaktionspolitik des Ministers des Inneren vor das europäische Publikum hervortreten zu müssen. Diese Kombination ist so lange Stolypin Ministerpräsident sein wird, von einem anderen auszuweichen, während Stolypin in noch größerem Maße wie seine Vorgänger die Politik des Raub- und Proportionalismus ausüben wird, die seiner ganzen Natur wie den Anforderungen der russischen Politik im letzten Jahrzehnt entspricht.

Gompers unterstützt die Sozialisten?

Aus New York, 13. September, wird uns geschrieben: Was man für unmöglich gehalten, ist Wahrheit geworden: Samuel Gompers, Präsident der American Federation of Labor (des amerikanischen Arbeiterbundes) und im Nebenamt verbliebener Sozialist, hat sich aus einem Saal in einem Paulus umarmt. In der Stadt Los Angeles, Californien, trat er in einer von 5000 Personen besuchten Versammlung offen für Rob Garrison, den Mayor (Bürgermeister) Kandidaten der sozialistischen Partei ein. „Die Arbeiter“, rief Gompers aus, „sind geeinigt, da denn je zuvor, sie bekundeten ihre Entschlossenheit, sich politisch Stellung zu verschaffen, indem sie als Kandidaten Männer aufstellten, die alle Stimmen auf sich zu vereinigen vermögen. Ursprünglich mag diese Einigkeit als Protest gedacht gewesen sein, aber jetzt hat sie etwas weit Höheres zu bedeuten. Das Resultat wird sich in dem triumphierenden Siege Garrison und seiner Mitkandidaten offenbaren.“

Wenn man so hört, könnte leicht gut erscheinen. Aber Tags zuvor hatte Gompers in San Francisco eine Wahlrede gehalten, in der er nicht minder warm die Kandidatur des dortigen Mayors Mc Carthy empfahl, der ein entschiedener Gegner des Sozialismus ist und sich um seine Wiederwahl bewirbt.

In Los Angeles gehörte Gompers nur dem ebernen Gebote der zwingenden Not, nicht dem eigenen Triebe. Dort sind bekanntlich die Gewerkschaftsführer John J. Mc Namara und J. B. Mc Namara eingeleitet unter der Anklage, im Oktober letzten Jahres das Gebäude des „Los Angeles Times“ in die Luft gesprengt und dabei einen neunjährigen Knaben verblüht zu haben. Die Verschwörung der Kapitalisten, die Brüder Mc Namara dem Galgen zu überantworten, und mit ihnen zugleich die Trades Unions (Gewerkschaften) zu erwürgen, hat die Gewerkschaftler veranlaßt, mit der sozialistischen Partei zusammenzugehen und deren Kandidaten bei der bevorstehenden Kommunalwahl zu unterstützen. So kam es, daß Gompers bei seinem Besuche in Los Angeles für den sozialistischen Mayor-Kandidaten Rob Garrison, der einer der Verteidiger der Brüder Mc Namara ist, in öffentlicher Rede eintrat.

Setzen bisherigen Standpunkt: „Nur keine Politik in den Gewerkschaften“ gibt Gompers nicht auf. Morgen schon mag er anderwärts ebenso bestig gegen die Sozialisten wettern, wie er vorher eifrig Garrison gelobt. Die Gompers'sche Rede ist nur ein Zwischenfall, der zwar interessant genug ist, um registriert zu werden, an der allgemeinen Situation indessen nichts ändert.

Die schwedischen Reichstagswahlen. Die Wahlen zur zweiten Kammer des schwedischen Reichstags, die zum ersten Male nach dem Proportionalsystem auf der Grundlage des allgemeinen Wahlrechts stattfanden, nahen sich ihrem Abschluß. Von 230 Wahlen sind 204 Ergebnisse bekannt, von diesen erhielt die Rechte 61, die Linke 87, die Sozialdemokraten 56 Mandate. Im vorigen Reichstage hatte die Rechte 93, die Linke 102 und die Sozialdemokraten 35 Mandate.

In Stockholm wurden gewählt: Der Führer der Linken, der ehemalige Konseilspräsident Staaff, der jetzige Konseilspräsident Lindman sowie der Führer der sozialdemokratischen Partei Branding. Die gefürchte Presse betrachtet einen Kabinettswechsel als bevorstehend. Zum Chef des neuen Kabinetts wird wahrscheinlich der Führer der Linken, Staaff, ernannt werden. Die Sozialdemokraten erklärten, daß sie nicht in das neue Kabinett eintreten wollen, sie verlangen aber, daß man ihnen Gelegenheit gibt, die Ministerliste zu billigen, damit nicht allzu ausgeprägte Mitglieder der Rechten in das Kabinett aufgenommen werden.

Die Schraube ohne Ende. Auf die Rede des Großadmirals v. Köster, der für eine Verneuerung der deutschen Flotte eintrat, ist nun prompt die englische Antwort erfolgt: Mac Kennan, der erste Lord der englischen Admiralität, hielt gestern Abend vor seinen Wählern eine Rede, in der er die Notwendigkeit einer weiteren Flottenvermehrung betonte, und sich dann besonders gegen Deutschland wandte. Er verwies auf seine im März getanen Neuheiten im Unterhaus, wo er beinahe die Hoffnung aussprach, daß das englische Marinebudget nicht mehr vermehrt werden brauche. Wie immer, so wolle er aber nochmals betonen, daß sich die Aufwendungen für die englische Flotte danach richten müssen, was die anderen Mächte für ihre Schiffe ausgeben. Er kritisierte dann die Politik Deutschlands und sagte u. a. wörtlich:

„Seit dem Frontwechsel im Monat August bezüglich der Entschädigungen in Afrika hat England keinen Standpunkt nicht verlassen. Man darf in dieser gemäßigten Haltung nicht ein Zeichen der Schwäche sehen. Sie entspricht der Politik der englischen Diplomatie, die von dem Verfahren in der Wilhelmstraße grundverschieden ist. In der Wilhelmstraße verlangt man viel, um wenig zu erhalten. In England wählt man mit dem ersten Schritte seine Stellung, auf der man bis zum Ende kämpft. Wurselig hat sich eines in unserem Lande geändert, seitdem Deutschland seine Einischüchternungsversuche, mit denen es über die Russen in Vorkrieg, ja selbst über Großbritannien und Ozean, siegreich gewesen ist, nunmehr auch auf Marokko übertragen hat.“

Diese Rede des englischen Marineministers wird den deutschen Flottentribünen sehr zu geeigneter Zeit kommen, auf sie werden sie die Forderungen auf vermehrte Flottenrüstungen stützen. — und so weiter ohne Ende.

Arbeiterbewegung.

Arbeiterbewegungen in der Glasindustrie. Bei der Firma M. Eisenstein in Pokenboda befinden sich die Glasmacher und Glaschleifer im Streik. Die Arbeiter haben, getrieben durch die allgemeine Forderung, Forderungen eingereicht. Die Firma lehnte die Forderungen ab. Verhandlungen, die durch einen Vertreter des Zentralverbandes der Glasarbeiter gepflogen wurden, hatten keinen Erfolg. Die Firma machte wohl einige kleine Zugeständnisse, lehnte aber die Hauptforderungen der Arbeiter ab.

In Roskewin haben die Glaschleifer, Polierer, sowie die Zeichner und Ausschneider der Grabplattenbranche bei der Firma Glasmannufaktur C. Han die Kündigung eingereicht. Die Firma macht den Zeichnern und Ausschneidern ständig Lohnabzüge. Erst im Frühjahr hatten die Arbeiter einen zehnprozentigen Lohnabzug hingenommen, nachdem die Firma erklärt hatte, nichts mehr an den Reisen in diesem Jahre zu ändern. Die Arbeiter verlangen eine Regelung der Lohnverhältnisse. Weiter wird verlangt die Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde wöchentlich von 59 auf 58 Stunden. Wer die gesundheitsgefährliche Arbeitsweise in den Glaschleifereien kennt, wird ohne weiteres den Arbeitern vollen Erfolg wünschen, zumal die Arbeitslöhne sehr niedrige genannt werden müssen.

Durch eine brutale Körperverletzung eines Arbeiters durch den Plattenmeister Busse in Osterwald, sind die Glasmacher dieses Zweigbetriebes der sattsam bekannten Firma Aktiengesellschaft für Glasindustrie vorm. Fr. Siemens, in den Arbeitsstreik getrieben worden. Infolge eines Wortwechsels hat der Meister einen eisernen Dorn dem Arbeiter in den Kopf geschlagen. Da der schlagwürdige Mensch schon öfter seine Kräfte an den ihm unterstellten erprobt hat, füllten die Arbeiter sich ihres Lebens nicht mehr sicher, wenn sie noch länger unter der Regie dieses Menschen arbeiten sollen. Die Firma erklärte sich solidarisch mit dem Meister und wollte unter den Arbeitern auch noch eine Auslese halten, als sie die Arbeit wieder aufnehmen wollten. Dies lehnten die Arbeiter einmütig ab. Alle Glasarbeiter werden gewarnt, in den genannten Betrieben Arbeit anzunehmen.

Ein Gewerksverein der Land-, Forst- und Gartenarbeiter. In treisinnigen Blättern wird berichtet, daß vor kurzem ein Gewerksverein der Land-, Forst- und Gartenarbeiter als Section des Hirsch-Lunderischen Gewerksvereins der Fabrik- und Handarbeiter in Stralund gegründet worden sei. In Tribunes soll bereits ein starker Ortsverein dieses Gewerksvereins ins Leben getreten sein. Die Arbeitgeber werden zu daran um, auch diesem Gewerksvereine Aufmerksamkeit zu widmen, nicht dazu die „Deutsche Tageszeitung“. Das wird — nach der bisherigen Tätigkeit der Hirsch-Lunderischen — gar nicht nötig sein.

Ein Gewerksverein
Gewerksverein
Gewerksverein
Gewerksverein
Gewerksverein

Das Journal muß! 6!

Verantwortlicher Redakteur: Emil Wabold in Breslau; für den Buchverleger: Paul Fischer in Breslau. — Redaktion und Expedition: Neue Gewerkschaften, Straße 7, Verlag von Oskar Schöck, Druck von Th. Schöck & Co. in Breslau.

Achtung!

Stadtgespräch.

Beachten Sie mein Inserat in der Sonntags-Nummer.

Meine alljährlich nur einmal stattfindenden

» Großen Seiden-Tage «

beginnen am Montag, den 2. Oktober, morgens 8⁰⁰ Uhr.

M. Schneider,

Neue
Schweidniger-Strasse 1.

Stadt-Theater.

Freitag, 7 1/2 Uhr:
„Der Hiegende Holländer“.
Sonntag, 7 1/2 Uhr: 5176
„Die lustigen Weiber
von Windsor“.
Sonntag, 7 1/2 Uhr:
„Cavalleria rusticana“.
„Cajazzo“.

Lobe-Theater.

Freitag, 7 1/2 Uhr:
„Julius Caesar“.
Sonntag, 7 1/2 Uhr: 5177
„Die Liebe hört nimmer auf“.
Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
„Cyprienne“.
Sonntag, 7 1/2 Uhr:
„Die Liebe hört nimmer auf“.

Thalia-Theater

Sonntag, 7 1/2 Uhr:
„Zwei Wappen“.
Billetverkauf am Tage der Vorstellung
von 10-2 Uhr im Stadt-Theater und an
der Abendkasse.
Sonntag, 7 1/2 Uhr:
„Der Stadtkompetter“.
Billetverkauf Freitag und Sonnabend
von 10-2 Uhr im Stadt-Theater und im
Thalia-Theater.

Schauspielhaus

Freitag, 8 Uhr:
„Das Mühlententmüdel“.
Sonntag, 8 Uhr: 5179
„Das Fürstentum“.
Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
„Der Graf von Engenburg“.
Sonntag, 7 1/2 Uhr:
„Das Fürstentum“.

Liebich's Etablissement

Sonntags Abend:
Harry Walden
mit seinen neuen Schläger:
Der Brettkönig
Vorher: Das brillante September-Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr. 5174
Im Varietee: Das Comalibri.

Viktoria-Theater

Neues Programm.
„Das verrückte Hotel“
Inkasso: 5175
LaBerat, Lichtschaulspiele
Max Marzelli
etc. etc.
Anfang 8 Uhr.
Sonnabendabend giltig.

Zeltgarten

Vorletzter Abend:
Das phänomenale
Eröffnungs-
Programm!
5172
11
Attraktionen.
Entree 20 Pfg.

Speise-Kartoffeln

5 Pfd. 20 Pfg. Münzstr. 14.

Palmengarten.

Täglich

2 brillante
Kapellen.

Damen - Trompeter

und 5173

Camburika-Kapelle.

Entree frei.

Surra! Surra!

Unser Freund
Josef vom Scharwerk
ist wieder da. 5391

Reformbier

(alkoholfrei) überall
flüssig, Flasche 9 Pfg., das
Brot 1. Frauen u. Kinder.

C. M. Trapp

Tanz-Schule

Meßergasse 14/16,

Prospekte kostenlos.

lehrt gut, reell und schnell alle
Stund- und Loretantänze. Kurios
für 6, 8 und 10 Pfg. Erteile auch
Eingelunterricht zu jeder Zeit ohne
Preisangabe, vollständig un-
genügend, auch Sonntags, Walter u.
Kleinländer in 2 Stunden. Auf-
nahme neuer Schüler tägl. Damen
u. Herren von auswärtig werden
auf das schnellste ausgebildet.

Junge Gänse u. Enten

auch halbe u. viertel, jung. Vord-
fleisch, Rehtschleisch, Pfd. 25 Pfg.
Wilde Kanarienvögel, empfehle
Th. Böhm, Seitzstr. 13
Ecke Mehlstraße. 5362
Sonntags von 3-5 Uhr: Friedrich-
Wilhelmstr. Ecke Deuthstr., im Hausflur.

Konkurrenzlos.

Rachleuchtendes
= Zifferblatt. =

3000

Weckeruhren

bekannt gute Marke
wieder eingetroffen.

Stück 1.50 Mk.

Meine Weckeruhren werden auf
genauen Gang und richtiges Zeigen
kontrolliert und geben 5331
1 Jahr schriftliche Garantie.

Paul Alter,

Uhren- und Goldwaren-Händler,
Kupferstr. 17, Ecke Schmiedestr.

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

5362

Deutscher Kaiser, Frankfurterstr. 117-119

Inh.: Louis Hentschel.

Sonntag, den 30. September 1911

6. Stiftungs-Fest

des Turn-Vereins „Eiche“, Breslau

bestehend in 5310

grossem Fest-Ball, turnerischen

Aufführungen u. Blumen-Polonäse

Einlass 7 Uhr Anfang 8 Uhr

Entree im Vorverkauf: Herr 50 Pfg., Dame 25 Pfg.

„ an der Kontrolle: „ 60 „ 35 „

Um gütigen Zuspruch bittet Das Festkomitee.

Gewerkschaftshaus, Margaretenstrasse 17.

Sonntag, den 1. Oktober 1911:

Grosse Soiree und Tanz

vom

Frauen- und Mädchenchor „Frohsinn“

(Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sänger-Bundes).

Einlass 8 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Programme à 19 Pfg.

5359 Tanzabzeichen für Herren 40 Pfg., Damen 15 Pfg.

Es ladet ergebenst ein Das Komitee.

Schweidnitz, Etablissement „Germania“.

Sonntag, den 30. September:

Großes Schlachtfest.

Abends: Würstchenbrot. 5364

Um gütigen Zuspruch bittet M. Haedel.

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

5364

: Schuhwaren-Ausverkauf :

wegen vollständiger Auflösung.

Vollständig ausverkauft

werden unsere bekannt bewährten Qualitäten und
die bereits disponierten 5380

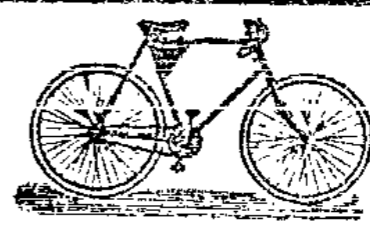
Herbst-Neuheiten.

Die jetzigen Preise übertreffen alles bisher Gebotene.

Schuh-Etage, Breslau

Gräbschenerstr. 55.

Niederlagen: Görlitz-Bunzlau.



Erstklassige Fahrräder

auf Teilzahlung.

10 Mark Anzahlung. Wöchentliche oder monatliche Rückzahlung.

Fahrradhaus Gomolka,

Sonnenplatz, Ecke Telegraphenstraße. 5092

Uhren,

Ketten, Ringe,

Broschen, Ohrringe etc. 4950

mit gutes Fabrikat zu billigsten Preisen.
Spezialität: Fugellose Trauringe.
Bitte auf alte Firma

Max Frenzel, 39 Friedrich- 39

zu achten.

39 Filialen unterhalte ich nicht. 39

„In freien Stunden“.

Illustrierte Roman-Bibliothek, seit 10 Pfennige.
Durch die Expedition und Touristen zu best. den.

Soeben erschienen:

Neue Weltkalender

1912

Preis 40 Pfg.

Buchhandlung „Volkswacht“.

Ausnahme- Angebot!

Für jedes Paar weitgehendste Garantie für Haltbarkeit!

Stauend billige Preise!

Damen-Chevolin-Schnürstiefel moderne Formen, mit Lackkappe	4.90
Damen-Chevolin-Derby-Schuhe hochparis Ausführung, mit Lackkappe	5.50
Dam.-Boxleder- u. Chevolin-Stiefel gute Qualität, mit und ohne Lack	5.85
Dam.-Boxkalf- u. Chevolin-Stiefel prima Qualität, hochmodern	6.90
1 gross. Posten braune Damen-Stiefel früher 8.50, jetzt	5.90
Damen-Wichsleder-Schuhe jetzt	3.95
Damen-Leder-Spengenschuhe jetzt	2.50

Neu eingeführt:
Einheits-Preise!

5.90	6.75
8.50	9.75

für
Elegante Damen- u.
Herren-Stiefel.
Kollektion
Formen-Auswahl.

Billige Kinder-Stiefel

Wichsleder

20-22	23-24	25-26	27-28	29-30	31-35
1.75	1.95	2.45	2.65	3.25	

Boxleder teils echt Box-Calf

23-24	25-26	27-28	31-35
2.75	3.25	3.85	4.40

1 gross. Posten schwarzer und brauner
Ziegenled.-Schnür- u. Knopfstiefel

20-22	23-24	25-26	27-28	29-30	31-35
1.10	1.95	2.75	3.90	4.40	

Prima Leder-Hausschuhe

herabgesetzt

Herrn	Damen
2.75	1.95

Imitierte
Ramelhaar-Schuhe

Herrn	Damen
95 Pf.	75 Pf.

Kinder
55 Pf.

Herrn-Wichsleder-Schnürschuhe	3.95
Herrn-Wichsleder-Schnür-Zug- u. Schnallenstiefel, sehr stark	4.55
Herrn-Cromleder-Schnallen-Stiefel	5.50
Herrn-Boxleder- und Chevolin- Schnür-, Zug- u. Schnallenstiefel	5.75
Herrn-Box-Calf-Zug- und Schnür- stiefel gute Ausführung	7.90
Herrn-Chevolin-Schnürstiefel	8.90
1 gross. Posten brauner Herren-Stiefel früher 8.50 jetzt	6.75

Taucher-Schuh-Gesellschaft

m. b. H.

15, Reuschestr. 15, Ecke Reussen-Ohle.

5309

Nur solange Vorrat reicht!

Im Urteil der Gegner.

Gegenüber der maßlosen Befehdung, die gegenwärtig von der Zentrums- und Sozialdemokratie...

Zentrumsstimmen

über die Sozialdemokratie:

Der Sozialismus steht uns innerlich viel näher, hat wenigstens eine Seite, die ihm selbst unbewußt und von ihm ungewollt, mit dem Christentum zusammenhängt...

„Deutsche Reichszeitung“ (Bonn, Freitag), Mai 1908.

Mary und Laiffalle (die wissenschaftlichen Begründer des Sozialismus) waren in ihrer Art unbestreitbar geniale Köpfe. Sie haben mehr oder weniger in sich abgeschlossene Weltanschauungen gewahrt...

Korrespondenz des Volksvereins für das katholische Deutschland, Februar 1903.

Welche Umstände haben den Sozialismus geboren? Was es der Dav gegen das Christentum? Ganz gewiß nicht! Zunächst war es der Dav gegen den Kapitalismus...

„Deutsches Volksblatt“ (Kerikal), Nr. 62, vom 17. März 1909.

Stadt-Theater.

„Hoffmanns Erzählungen“ von J. Effenbach.

Gegen die Vorzüge ist einigen Partien eine andere Bedeutung zuteil geworden. Die drei Frauenrollen, welche früher von Frau Berthel in virtuose Weise dargestellt waren...

Aus aller Welt.

Edison als Romanheld. Der große amerikanische Erfinder Edison, der augenblicklich auf seiner Europareise in Berlin weilte, ist als der „Zauberer von Menlo-Park“ schon seit langem Ursache und Mittelpunkt zahlloser Legenden...

Der Kampf zwischen uns und der Sozialdemokratie wird mit ungleichem Muthe geführt. Die Sozialdemokratie erzielt jeden ihrer Anhänger zu einem selbständigen, schlagfertigen, energiegelassen Kämpfer...

„Westdeutsche Arbeiterzeitung“, Organ des Verbandes kath. Arbeitervereine Westdeutschlands, im April 1903.

Der Grundgedanke von der Gleichberechtigung aller Menschen ist nicht etwas sehr Ideales in sich und ist auch nicht in jeder Hinsicht falsch. Insofern dasjenige, was dieselbe Richtung enthält, betont wird, um zu protestieren gegen die unwürdige Behandlung und Ausbeutung vieler Kreise...

Einem großen Idealismus über finden wir bei der großen Masse der Sozialdemokratie darin, daß sie für die Erreichung ihrer Ziele so klauenwerte Opfer bringt. Wir sind nicht der Meinung, daß alles, was auf dieser Seite geschieht, aus reiner Liebe zur Sache, aus vollkommener Hingabe an die Ziele des Ganzen sich vollzieht...

„Trierische Landeszeitung“ (Kerikal) 1905.

Die Sozialdemokratie geht doch im allgemeinen darauf aus, daß sie den Mitarbeitern des vierten Standes ihre Lebensstellung und ihre Lebenshaltung zu verbessern sucht. Sie geht darauf aus — das ist ihre Tendenz — die Arbeiter zu heben und zu schützen gegen die Uebermacht des Kapitals...

Wg. K. e. b. (Zentr.) im Bayer. Abgeordnetensammler am 30. Oktober 1899.

Was die wirkliche Lage der Dinge ist die: die ganze Partei ist für die positive, praktische Arbeit zur Hebung der Lage des Proletariats. Ob die einen, wie Rebel dabei nun...

große revolutionäre Phrasen machen und behaupten, sie täten es nur, um die Arbeiter in Klassenkämpfe zu stärken, die sozialen Verbesserungen seien ihnen nur Mittel zum Zweck...

„Kölnische Volkszeitung“ (ultram.) 14. Oktober 1899 in einem Artikel über den sozialdemokratischen Parteitag in Hannover.

Ich gehe noch einen Schritt weiter und sage: Wäre es denn überhaupt bedenklich, wenn infolge der Zulassung einer größeren Zahl von Wählern zur Vertretung an der Wahl wirklich in die Gemeinderäte eine Anzahl Vertreter des Arbeiterstandes, seien es auch sozialdemokratische, gelangten?

Wg. W. a. c. m. (Zentr.) im Preussischen Abgeordnetenhaus am 23. Februar 1891.

Je mehr die Sozialdemokratie (im Berliner Stadtverordnetenkollegium) in der dritten Abteilung tanzen darf, desto mehr wird die kommunale Sozialpolitik in den Vordergrund treten.

„Kölnische Volkszeitung“ (ultr.) Nr. 630, vom 14. Nov. 1893.

In seiner Kritik unserer jetzigen gesellschaftlichen Zustände liegt die starke Seite des Sozialismus, und hier müssen wir seine (theoretischen) Verdienste um die Lösung der sozialen Frage nicht außer Acht lassen.

F. r. a. z. (ultram.) in seinem Buche „Die soziale Frage“, 1877.

Die freien Gewerkschaften — man muß das anerkennen — stehen augenblicklich als ein festes, festes Kadre mit einer Truppenzahl von über einer Million da, mit reichen Mitteln und mit einem Stamm geschulter Kämpfer...

„Kölnische Volkszeitung“, Mai 1905.

Wir stehen vor der dringenden Notwendigkeit, die christlichen Gewerkschaften auszubilden, vor allem in den mehr ländlichen, von der Sozialdemokratie noch nicht belegten Bezirken. Eine Bekämpfung der sozialdemokratischen Gewerkschaften ist lächerlich, wenn man nicht vorher dafür gesorgt hat...

D. r. W. e. p. e. r., Generaldirektor des kathol. Volksvereins, auf dem sozialen Kursus in Ravensburg, nach „Kölnischen Volkszeitung“ (ultram.), Nr. 388, 5. Mai 1906.

am Rand der Klippe sahen die Beine in der Luft über der Tiefe fast alle, die aus dem Wasser gerettet wurden, verdanken ihr Leben zwei heldenhaften Männern, dem Albe Reichard, der selbst zu den Jährgästen gehörte, aber sich aus verfunkenen Waden befreien konnte und dann fünf Personen rettete...

Unwetterkatastrophe in Süditalien. Ein Gewittersturm wütete Mittwoch in Vagnara; der Bahnhof wurde überflutet und das umliegende Land verwüstet. Einige Baracken stürzten ein. Fünfundzwanzig Menschen sollen umgekommen sein.

Auch die an der Küste Portugals gelegene Stadt Espinho wurde durch einen Orkan teilweise zerstört. Die vor der Gewalt des Sturmes aufgepeitschten Wellen drangen bis in das Innere der Stadt, wo großer Schaden angerichtet wurde.

Der Fenster an der Arbeit. Auf dem Hofe des Straßengefängnisses Pöngsen hat nach längerer Zeit wieder einmal der Scharfrichter seines traurigen Amtes gewaltet. Bestern morgen 7 Uhr, eine Stunde später als sonst, wurde dort der Arbeiter Wilhelm Waude von dem Scharfrichter Gröbler auf Magdeburg enthaupet.

Titel: „Thomas Alva Edison, der Erfinder“ tragen. Natürlich hat der Verfasser den Amerikaner nicht porträtiert absterben lassen wollen, sondern er soll den lebenden Edison als einen fleischgewordenen, modernen, erfindungsreichen Geist auf. Er tut noch einiges aus seiner Phantasie hinzu...

Gruben-Unfall. Auf der Zeche „Königin Elisabeth“ im Schacht „Nochlin“ bei Essen waren bei dem Zusammenbruch eines Abwärtsschlages drei Bergleute von der Luft abgetrennt worden. Während einer von ihnen schon nach kurzer Zeit unverletzt geborgen werden konnte...

Das Pariser Automobilunfall. Bei dem Absturz des Automobilomnibusses in die Seine sind nach den bisherigen Feststellungen zehn Personen getötet worden. Vierzehn von den Insassen des Wagens konnten aus dem Wasser gerettet werden, darunter der Konduktur.

Geschichtskalender.

30. September.

- 1857 Der Dichter Hermann Sudermann.
1890 Fall des Sozialistengesetzes.

Die Frauen und Mädchen

des Sozialdemokratischen Vereins Breslau versammelten sich Montag, den 2. Oktober, im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses, um den Bericht des Gen. Th. Müller über die Frauenkonferenz in Jena zu hören.

Der Bericht über den Parteitag.

In der gut besuchten Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins Breslau, die Donnerstagabend im großen Saale des Gewerkschaftshauses tagte, wurde zuerst Genosse Giesmann als Redaktor gewählt.

Die beiden Delegierten berichteten dann über die Verhandlungen des Parteitages in Jena.

Genosse Fise sprach über den ersten Verhandlungstag, wo über den Geschäftsbericht des Parteivorstandes und die dazu gehörigen Anträge beraten und beschlossen wurde.

Th. Müller: Dem Parteitag ging eine Frauenkonferenz voraus, worüber noch in einer besonderen Frauen-Versammlung berichtet werden soll.

Das Mandat des Genossen Rosenfeld über die Reichsvereinerungs-Ordnung war höchst wichtig, denn es enthält ausgezeichnetes Material über das Verhalten der Parteien zur Arbeiter-Versicherung.

Genosse Scholich: Die Anstellung von zwei neuen Sekretären ist durchaus keine Niederlage des Parteivorstandes gewesen, wie der Redaktor meint, sondern sie ist unter Verhandlung mit dem Parteivorstande und mit dessen Willen und Zustimmung erfolgt.

Genosse Scholich: Die Anstellung von zwei neuen Sekretären ist durchaus keine Niederlage des Parteivorstandes gewesen, wie der Redaktor meint, sondern sie ist unter Verhandlung mit dem Parteivorstande und mit dessen Willen und Zustimmung erfolgt.

Genosse Scholich: Die Anstellung von zwei neuen Sekretären ist durchaus keine Niederlage des Parteivorstandes gewesen, wie der Redaktor meint, sondern sie ist unter Verhandlung mit dem Parteivorstande und mit dessen Willen und Zustimmung erfolgt.

erkenntnis der bürgerlichen Welt darf uns nicht blind machen gegen das, was sich auf dem Parteitag abgepielt hat. Wenn man die Parteipresse verfolgt, erfährt man, es hätte nicht viel gefehlt, daß wir ein zweites Dresden bekommen hätten.

Genosse Rabold: Während der Berichte über den Parteitag herrichte hier die reine Verstimmung. Ich habe noch keinen so schlechten Bericht gehört als heute.

Genosse Löbe: Im Gegensatz zu den letzten beiden Rednern halte ich es für richtig, daß der Parteivorstand mit Vorsicht und Verantwortlichkeitsgefühl an seine Aktionen gegangen ist.

Genosse Leifer: Mit solchen Diskussionen, wie sie Schiller hier führt, können wir keinen Grund für die Partei hervorlocken. Ich muß dagegen protestieren, daß Genosse Schiller in der letzten Versammlung den Genossen vorgeworfen hat, sie hätten bisher inaktivität dabinabgelebt.

Nach weiteren Ausführungen der Genossen Schiller, Rabold und Löbe fand die Debatte ihren Schluß.

Vor dem Auseinandergehen machte der Vorsitzende noch auf die am nächsten Donnerstag stattfindende Frauen-Versammlung aufmerksam, in der Genossin Luise Zieg aus Berlin referieren wird.

Knigges Umgang im Zentrum.

Nachdem der katholische Graf Oppersdorf die katholischen Redakteure in Breslau, Köln und Augsburg wegen Verleumdung verklagt hat, reagieren sich die barmherzigen Brüder in der Redaktion der 'Sächsischen Volkszeitung'.

So reden die Frommen miteinander, was sollen da wir Heiden tun? Hebräisch geht aus der Kanone auch hervor, daß der alte Streit um das allerheiligste Katholikentum weiterlebt.

Wir erziehen die Unternehmung, daß das Zentrum eine politische Partei ist, welche die Interessen des gesamten Volkes nach den katholischen Grundsätzen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu vertreten hat.

Mit dieser Formulierung ist das Vorgehen der 35 Unterzeichner jener bekannten Erklärungen anzüglich abgelehnt und auf die breitere Grundlage einer Aktion für das gesamte katholische Deutschland gestellt worden.

Genosse Scholich: Die Anstellung von zwei neuen Sekretären ist durchaus keine Niederlage des Parteivorstandes gewesen, wie der Redaktor meint, sondern sie ist unter Verhandlung mit dem Parteivorstande und mit dessen Willen und Zustimmung erfolgt.

für die Wahl am 27. Oktober den katholischen Grafen Oppersdorf als Kandidat entgegenstellen will.

Die hohen Preise.

Die gegenwärtige Verteuerung aller Dinge, besonders aber der Nahrungsmittel, ist so augenfällig und wird von den großen Massen so sehr am eigenen Leibe gespürt, daß die Not der Bevölkerung sich schon in Hungerrevolten, wie in Oesterreich, Luft macht.

Nach den Wertesjahresbesten der Statistik des Deutschen Reiches haben sich die Großhandelspreise für eine Reihe wichtiger Waren in den Jahren 1901 bis 1910 wie folgt erhöht: Roggen 100 Kilogramm in Berlin von 140,70 auf 152,30 Mark.

Die Kleinhandelspreise, die sich schwieriger feststellen lassen, weil sie noch mehr schwanken, sind inzwischen noch mehr gestiegen. Der Handel war ja auch bestrebt, höhere Gewinne zu erzielen.

Und wo sind die Arbeiter geblieben? Die Arbeitelöhne sind in den angegebenen Zeiten zwar auch etwas gestiegen, aber nicht wie die Preise der Lebensmittel. Bestenfalls haben die Arbeiter nur ihre alte Lebenshaltung aufrecht erhalten können.

* Der Stadtverordnetenvorsteher, Justizrat Dr. Freund, ist Donnerstag zu seinem 80. Geburtstag auch von den städtischen Körperkassen selerlich beglückwünscht worden.

* Breslauer Konsum-Verein. Unter Leitung des Landtagsabgeordneten Dr. Weidner hielt der alte Konsumverein im Unionpale die Subjunktions-Generalversammlung ab.

Genosse Scholich: Die Anstellung von zwei neuen Sekretären ist durchaus keine Niederlage des Parteivorstandes gewesen, wie der Redaktor meint, sondern sie ist unter Verhandlung mit dem Parteivorstande und mit dessen Willen und Zustimmung erfolgt.

Nach jahrelangem Leiden entschlief sanft, Mittwoch nachts 2 1/2 Uhr, mein lieber, treuherziger Gatte, unser Bruder, Schwager, Onkel und Grossonkel, der Restaurateur

August Spittler

im Alter von 48 Jahren.
Breslau, den 27. September 1911.
Im Namen der Trauernden Hinterbliebenen.
Anna Spittler, geb. Filz.

Beerdigung: Sonntag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes.
Wagen stehen um 2 1/2 Uhr am Trauerhaus, Roseplatz 20, zur Verfüngung. 5312

Arbeiter-Esperantisten-Gruppe, Breslau

Mittwoch, den 4. Oktober 1911, abends 8 1/2 Uhr,
im „Deutschen Kaiser“ (Hentschel), Frankfurterstr. 117/119:

Eine Reise durch Kalifornien

(Lichtbilder-Vortrag)
5345
in Esperantosprache mit deutscher Uebersetzung (200 Lichtbilder).
Redner: Weltreisender **D. E. Parrish** aus Los Angeles in Kalifornien.

Eintrittskarten à 15 Pf. zu haben in der Expedition der Volkswacht, im Zigarrengeschäft von Studt, Leuthenstrasse, und an der Abendkasse.

Bitte auszeichnen!

Arbeiter-Radfahrerverein Breslau

Touren für Monat Oktober.
Sonntag, den 1. Oktober: Frühzeit nach Reibitz, Abfahrt früh 8 Uhr, Striegauerplatz.
Sonntag, den 8. Oktober: Frühzeit nach Geda, Abfahrt früh 7 Uhr, Striegauerplatz.
Sonntag, den 15. Oktober: Frühzeit, Abfahrt wie bekannt, — Nachmittagsstren nach Cressau, Abfahrt 1 Uhr mittags, Sonnenberg.
Sonntag, den 21. Oktober: Frühzeit, Abfahrt im (Gemeinschafts) Stadion, 7 Uhr Sonntag, den 22. Oktober: Nachmittagsstren, Reibitz-Platz, Abfahrt mittags 2 Uhr, Marienplatz.
Sonntag, den 29. Oktober: Nachmittagsstren, Reibitz-Platz, Abfahrt mittags 1 Uhr, Reibitzplatz.

Gäste willkommen.

NB. Montag, den 23. Oktbr., ersten Melchnachtsfesttag: Reibitz, Abfahrt mit Kinder-Einbeziehung, bei Reibitz in Reibitz. Die Sportveranstaltungen und Wettbewerbe werden erst nach dem 1. November bei den Abteilungsleitern zu melden. Wechselt den Gesetzen näher Auskunft erteilt wird.
Besondere Einladung erfolgt nicht.
Ter Vorstand.
5361

Anzüge preisbillig Zeitsamt
Brandenburgstr. 24.

Uhren besten Ringe in Gold und Silber im Leihamt
Str. 17. 5314

Haarzöpfe und Teile in größter Auswahl billigst
5314

H. Rösner, Leuthenstr. 23.
Klebung sämtlicher Haararbeiten.

Hotel Sandberg.
Jeden Sonntag
Tanzkränzchen.
Es ladet ergebenst ein
Heinrich Christ.

Waldenburg.
Zu Hochzeiten empfehle
Branntwein, Bräutchen, Hochzeitskuchen in verschiedenen und höchsten Preisen. Silber und Goldschmuck in großer Auswahl. Trauerringe, Trauerringschmuck zu den billigsten Preisen.

A. Bittner,
Blumengeschäft,
Gottschewerstr. a. d. Marienkirche.

Waldenburg.
Klavier-Musik
I. Hildebrand, Markt 3
I. Hildebrand, Markt 3
I. Hildebrand, Markt 3

Anzüge gute Stoffe, von 12 Mt. an herkömmlich, Zeitsamt Zeitsamt, Straße 17. 5345

Nie wieder!
Anzüge, Heberzieher, je 12 Mt., Nach Maß, nummeriert, 17 Mt., Golden 4 Mt., Hosen 2 Mt., Anzugfabrik Wallstraße 17a, 1.

Petri
Fremdwörterbuch
3.00 Mk.
nach auswärts 30 Pf. Porto.

Buchhandlung „Volkswacht“.

Anzüge preisbillig Zeitsamt
Brandenburgstr. 24.

Uhren besten Ringe in Gold und Silber im Leihamt
Str. 17. 5314

Haarzöpfe und Teile in größter Auswahl billigst
5314

H. Rösner, Leuthenstr. 23.
Klebung sämtlicher Haararbeiten.

Hotel Sandberg.
Jeden Sonntag
Tanzkränzchen.
Es ladet ergebenst ein
Heinrich Christ.

Waldenburg.
Zu Hochzeiten empfehle
Branntwein, Bräutchen, Hochzeitskuchen in verschiedenen und höchsten Preisen. Silber und Goldschmuck in großer Auswahl. Trauerringe, Trauerringschmuck zu den billigsten Preisen.

A. Bittner,
Blumengeschäft,
Gottschewerstr. a. d. Marienkirche.

Waldenburg.
Klavier-Musik
I. Hildebrand, Markt 3
I. Hildebrand, Markt 3
I. Hildebrand, Markt 3

Wohnfertiigung eleganter Herren-Garderobe.
Lager moderner und praktischer Stoffe.
U. Ziepel, Schneidermeister
Blücherstrasse Nr. 21.
Lager fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben.

Haus- u. Küchengeräte sowie kompl. Einrichtungen, Werkzeuge für Maurer, Zimmerer und Tischler kaufen Sie reell und billig bei
Paul Hauschild jr.,
4423 Eisenwarenhandlung,
Nr. 102, Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 102.

Arbeiter, Maurer, Zimmerleute erhalten die beste
Arbeiter-Konfektion zu billigsten Preisen. 4646
Dittmar Hamburger, Friedrich-Wilhelmstr. 88.

Paul Kasowsky, Holzmachermeister.
Billigste Bezugsquelle vor dem Ortort.
Filzhüte, Zylinderhüte, Mützen.
Annahme von Reparaturen, sauber u. billig.
Mehlgasse 38/40. 5028

Selten günstige Gelegenheit zum Kauf guter billiger Uhren und Goldwaren.

Durch einen großen, besonders günstigen Einkauf offeriere ich folgende bei mir vorrätig:

1. Ein Silbernes 800 gef. Herren-Memorior-Uhren 7 Mt.
2. Ein Silbernes 800 gef. Damen-Memorior-Uhren 7 Mt.
Diese Uhren haben doppelten Goldrand und 6 Rubid.
Reiner Quarzwerk mit dem besten Gänge:
Goldene Damen- und Herren-Uhren von 12 Mt. an
Freischwinger mit Schlagwerk von 9 Mt. an
Reiner Quarzwerk von 125 Mt. an
Herren- und Damen-Uhren in jeder Auswahl.
Chromst. Brodchen, Korbhänder, Collier usw., hoch-
elegante Uhren mit Silbergehäuse.
Exzellente Goldene Trauringe nach Gewicht in
allen Größen.
Eigene Werkstatt für Reparaturen.

H. Möwius, Uhrmacher
Uhren- u. Goldwaren-Kaufhaus
Begründet 1886.
Kupferhämmerstraße, Eckhaus Schmiedebrücke 56.

Achtung! Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß ich mein Geschäft nach wie vor nur Kupferhämmerstraße, Eckhaus Schmiedebrücke 56, betreibe. Von Ringe aus

Praktisches Kochbuch
für die bürgerliche Küche
von **Bertha Walter.**
Gebunden nur **75 Pf.**
Buchhandlung Volkswacht

Uhren besten Ringe in Gold und Silber im Leihamt
Str. 17. 5314

Haarzöpfe und Teile in größter Auswahl billigst
5314

H. Rösner, Leuthenstr. 23.
Klebung sämtlicher Haararbeiten.

Hotel Sandberg.
Jeden Sonntag
Tanzkränzchen.
Es ladet ergebenst ein
Heinrich Christ.

Waldenburg.
Zu Hochzeiten empfehle
Branntwein, Bräutchen, Hochzeitskuchen in verschiedenen und höchsten Preisen. Silber und Goldschmuck in großer Auswahl. Trauerringe, Trauerringschmuck zu den billigsten Preisen.

A. Bittner,
Blumengeschäft,
Gottschewerstr. a. d. Marienkirche.

Waldenburg.
Klavier-Musik
I. Hildebrand, Markt 3
I. Hildebrand, Markt 3
I. Hildebrand, Markt 3

Jedes Mädchen — jeder Mann wird es Ihnen sagen, Dass unsere Stiefel — unsere Schuh, sich ganz vorzüglich tragen. Die Sohle, die hält — das Leder ist weich, Die Form elegant und modern, Und da die Preise bekanntlich billige sind, Kauft wirklich bei uns jeder gern.

Mehr als 10000 Paar
Herren-, Damen-, Kinderstiefel und Schuhe
liegen in unseren Geschäften
20, Schmiedebrücke 20, im Nussbaum, und
41, Gräbschenerstrasse 41, Ecke Friedrichstrasse,
zum Ausschauen für jeden Käufer bereit, darunter
größere Partiestopfen
Einzelpaare — Musterpaare und Schaufensterpaare.
Jeder sollte die Gelegenheit zum billigen Einkauf bei uns wahrnehmen, denn
unsere Preise sind so billig,
dass wir der Meinung sind:

Niemand verkauft so billig wie wir.

Dauerhafte Herren-Zugstiefel . . . jedes Paar **4.25**
Elegante Herren-Box-Schnür-, Schmalen- u. Zugstiefel 16.50, 8.50, **6.50**
Dauerhafte Rindbox-Knab.-u. Mädchenstiefel
27.30 31.35 36.40
4.10 4.90 5.75

Elegante Damen-Box-Schnürstiefel 10.50, 8.50. **5.50**
Ein Posten Damen-Schnürstiefel, elegante Form, mit Lackkappe jedes Paar **4.75**
Eleg. Dam.-Chevreux-Schnürstiefel. 10.50, 8.50 **6.50**

Farbiges Schuhwerk
wird jetzt bedeutend unter Preis verkauft.

Ein Posten
Damen- u. Herren-Herbst-Hausschuhe jed. Paar **95 Pf.**
Ein Posten Kinder-Herbst-Hausschuhe jed. Paar **58 Pf.**
Kinderstiefel mit u. ohne warm. für er in enormer Auswahl
Hausschuhe, Turnschuhe, Gummischuhe, Ballschuhe.
Original-Goodyearwelt-Stiefel 5.808
Für Herren 11.90. Für Damen 10.90.

Deutsch-Amerik. Schuhwaren
G. m. b. H.
20, Schmiedebrücke 20, im Nussbaum, und
41, Gräbschenerstrasse 41, Ecke Friedrichstrasse.

Deutsch-Amerik. Schuhwaren
G. m. b. H.
20, Schmiedebrücke 20, im Nussbaum, und
41, Gräbschenerstrasse 41, Ecke Friedrichstrasse.

Deutsch-Amerik. Schuhwaren
G. m. b. H.
20, Schmiedebrücke 20, im Nussbaum, und
41, Gräbschenerstrasse 41, Ecke Friedrichstrasse.

Deutsch-Amerik. Schuhwaren
G. m. b. H.
20, Schmiedebrücke 20, im Nussbaum, und
41, Gräbschenerstrasse 41, Ecke Friedrichstrasse.

Deutsch-Amerik. Schuhwaren
G. m. b. H.
20, Schmiedebrücke 20, im Nussbaum, und
41, Gräbschenerstrasse 41, Ecke Friedrichstrasse.

Deutsch-Amerik. Schuhwaren
G. m. b. H.
20, Schmiedebrücke 20, im Nussbaum, und
41, Gräbschenerstrasse 41, Ecke Friedrichstrasse.

Deutsch-Amerik. Schuhwaren
G. m. b. H.
20, Schmiedebrücke 20, im Nussbaum, und
41, Gräbschenerstrasse 41, Ecke Friedrichstrasse.

Deutsch-Amerik. Schuhwaren
G. m. b. H.
20, Schmiedebrücke 20, im Nussbaum, und
41, Gräbschenerstrasse 41, Ecke Friedrichstrasse.

Deutsch-Amerik. Schuhwaren
G. m. b. H.
20, Schmiedebrücke 20, im Nussbaum, und
41, Gräbschenerstrasse 41, Ecke Friedrichstrasse.

Deutsch-Amerik. Schuhwaren
G. m. b. H.
20, Schmiedebrücke 20, im Nussbaum, und
41, Gräbschenerstrasse 41, Ecke Friedrichstrasse.

Deutsch-Amerik. Schuhwaren
G. m. b. H.
20, Schmiedebrücke 20, im Nussbaum, und
41, Gräbschenerstrasse 41, Ecke Friedrichstrasse.

Deutsch-Amerik. Schuhwaren
G. m. b. H.
20, Schmiedebrücke 20, im Nussbaum, und
41, Gräbschenerstrasse 41, Ecke Friedrichstrasse.

Deutsch-Amerik. Schuhwaren
G. m. b. H.
20, Schmiedebrücke 20, im Nussbaum, und
41, Gräbschenerstrasse 41, Ecke Friedrichstrasse.

Deutsch-Amerik. Schuhwaren
G. m. b. H.
20, Schmiedebrücke 20, im Nussbaum, und
41, Gräbschenerstrasse 41, Ecke Friedrichstrasse.

Deutsch-Amerik. Schuhwaren
G. m. b. H.
20, Schmiedebrücke 20, im Nussbaum, und
41, Gräbschenerstrasse 41, Ecke Friedrichstrasse.

Deutsch-Amerik. Schuhwaren
G. m. b. H.
20, Schmiedebrücke 20, im Nussbaum, und
41, Gräbschenerstrasse 41, Ecke Friedrichstrasse.

Deutsch-Amerik. Schuhwaren
G. m. b. H.
20, Schmiedebrücke 20, im Nussbaum, und
41, Gräbschenerstrasse 41, Ecke Friedrichstrasse.

Deutsch-Amerik. Schuhwaren
G. m. b. H.
20, Schmiedebrücke 20, im Nussbaum, und
41, Gräbschenerstrasse 41, Ecke Friedrichstrasse.

Deutsch-Amerik. Schuhwaren
G. m. b. H.
20, Schmiedebrücke 20, im Nussbaum, und
41, Gräbschenerstrasse 41, Ecke Friedrichstrasse.

Deutsch-Amerik. Schuhwaren
G. m. b. H.
20, Schmiedebrücke 20, im Nussbaum, und
41, Gräbschenerstrasse 41, Ecke Friedrichstrasse.

Deutsch-Amerik. Schuhwaren
G. m. b. H.
20, Schmiedebrücke 20, im Nussbaum, und
41, Gräbschenerstrasse 41, Ecke Friedrichstrasse.

Deutsch-Amerik. Schuhwaren
G. m. b. H.
20, Schmiedebrücke 20, im Nussbaum, und
41, Gräbschenerstrasse 41, Ecke Friedrichstrasse.

Deutsch-Amerik. Schuhwaren
G. m. b. H.
20, Schmiedebrücke 20, im Nussbaum, und
41, Gräbschenerstrasse 41, Ecke Friedrichstrasse.

Deutsch-Amerik. Schuhwaren
G. m. b. H.
20, Schmiedebrücke 20, im Nussbaum, und
41, Gräbschenerstrasse 41, Ecke Friedrichstrasse.

Wahlkreis Waldenburg.

Stadt-Theater in Waldenburg.
(Hotel zum Schwert).
Eröffnungsvorstellung:
„Die brennende Frage“.
Schauspiel in 3 Akten.
Montag, den 2. Oktober 1911:
„Die jährlichen Verwandten“.
Schauspiel in 3 Akten.
In Vertretung: 5346
Der Schwankschläger:
„Meher“.

Gasthof „Zum Kronprinz“, Nieder-Hermsdorf.
Zu den am Sonntag, d. 30. September, und Montag, d. 1. Oktober, stattfindenden Einweihung der neuen Schützenkaserne mit
Gänse- und Entenabendbrot
Ankündigung ist ein wertvolles Geschenk von Hermsdorf und Umgebung. Jeder, der an dem Fest teilnehmen will, muss sich rechtzeitig bei dem Gasthof anmelden. Die Karten sind zu haben bei dem Gasthof. Um gütigen Besuch bitten
August Paase und Frau.

P. Lindner
Gottschewerstr. 7, am Stränge, Suleus, blühende Topf-
pflanzen, Leiden, Dekoration
zu billigen Preisen.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Alt- und Neuhain.
Sonntag, den 1. Oktober, nachmittags 2 Uhr: 5348
4. Stiftungsfest in der „Branerei“ in Langwaltersdorf. Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Hotel Sandberg.
Jeden Sonntag
Tanzkränzchen.
Es ladet ergebenst ein
Heinrich Christ.

Freie Turnerschaft Sorgau.
Sonntag, den 1. Oktober 1911, im „Hotel Sandberg“ bei Herrn H. Christ:
Fünftes Stiftungsfest
Anfangs 6 Uhr. 5349
Gesamt- und Gönner der freien Turnerschaft sind herzlich ein-
geladen.
Der Vorstand.

Neuheiten in Uhren, Goldwaren, opt. Artikeln billigst
R. Ketscher
Uhrmacher
Waldenburg a. S., Schenkerstr. 19
ent. eingericht. Reparaturwerkstatt.
5329

Konsumverein für Gottesberg und Umgegend
Sonntag, den 1. Oktober 1911, nachmittags 2 Uhr, im Saale zum „Schönenhaus“ in Gottesberg:
Ordentliche Generalversammlung
Als weitere Punkte zu der Tagesordnung gingen folgende Anträge ein:
1. Antrag des Genossen Liebig u. Genossen aus Wähgiersdorf: Unterzeichnete Mitglieder beantragen hiermit, in Wähgiersdorf oder Blumenau, je nach dem die Lage als geeignet erscheint, eine Verkaufsstelle des Vereins eröffnen zu lassen. Die Unterzeichneten versichern sich auch gleichzeitig für die Rentabilität der selben. 5345
2. Antrag des Genossen Josef Kolbe (Nr. 3200): Ich beantrage hierdurch die Wiederumstellung des Genossen Pohl in irgend eine Stelle in der Genossenschaft.
Der Aufsichtsrat. J. A.: Hermann Strunk.

Waldenburg.
Zu Hochzeiten empfehle
Branntwein, Bräutchen, Hochzeitskuchen in verschiedenen und höchsten Preisen. Silber und Goldschmuck in großer Auswahl. Trauerringe, Trauerringschmuck zu den billigsten Preisen.

Achtung! Weissstein. Achtung!
Arbeiter-Radfahrer-Verein Einigkeit
Sonntag, den 1. Oktober, nachmittags 5 Uhr:
Rekruten-Absc ieds-Kränzchen
im Gasthof zum „Fensterbraun“, Kolonie Zehnhausen, Neu-Salzbrunn. 5347
Es ladet ergebenst ein Der Vorstand

Waldenburg.
Gute und haltbare, sowie grösste Auswahl in Winterwaren!
Jacken, Blusen, Röcken, Barchent-Kemden, Rosen, Trikotasen, Wolle, Kemdenflanelle, Blusen-Dejours in schönsten Mustern
finden Sie bei
Adolf Dinter, Sonnenplatz.
4% in Rabattmarken. 4% in Rabattmarken.

Waldenburg.
Gute und haltbare, sowie grösste Auswahl in Winterwaren!
Jacken, Blusen, Röcken, Barchent-Kemden, Rosen, Trikotasen, Wolle, Kemdenflanelle, Blusen-Dejours in schönsten Mustern
finden Sie bei
Adolf Dinter, Sonnenplatz.
4% in Rabattmarken. 4% in Rabattmarken.

Waldenburg.
Zu Hochzeiten empfehle
Branntwein, Bräutchen, Hochzeitskuchen in verschiedenen und höchsten Preisen. Silber und Goldschmuck in großer Auswahl. Trauerringe, Trauerringschmuck zu den billigsten Preisen.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
auf Zeitzahlung u. gegen bar kaufen Sie billig und reell im
Möbel-Haus Richard Karsunky
Waldenburg, Markt 3
I. Etage.
Anzahlung u. Abzahlung nach Wunsch des Käufers. Bitte Kunden ohne Anzahlung.
Verlangen Sie Katalog.

Waldenburg.
Gute und haltbare, sowie grösste Auswahl in Winterwaren!
Jacken, Blusen, Röcken, Barchent-Kemden, Rosen, Trikotasen, Wolle, Kemdenflanelle, Blusen-Dejours in schönsten Mustern
finden Sie bei
Adolf Dinter, Sonnenplatz.
4% in Rabattmarken. 4% in Rabattmarken.

Waldenburg.
Gute und haltbare, sowie grösste Auswahl in Winterwaren!
Jacken, Blusen, Röcken, Barchent-Kemden, Rosen, Trikotasen, Wolle, Kemdenflanelle, Blusen-Dejours in schönsten Mustern
finden Sie bei
Adolf Dinter, Sonnenplatz.
4% in Rabattmarken. 4% in Rabattmarken.

Waldenburg.
Zu Hochzeiten empfehle
Branntwein, Bräutchen, Hochzeitskuchen in verschiedenen und höchsten Preisen. Silber und Goldschmuck in großer Auswahl. Trauerringe, Trauerringschmuck zu den billigsten Preisen.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
auf Zeitzahlung u. gegen bar kaufen Sie billig und reell im
Möbel-Haus Richard Karsunky
Waldenburg, Markt 3
I. Etage.
Anzahlung u. Abzahlung nach Wunsch des Käufers. Bitte Kunden ohne Anzahlung.
Verlangen Sie Katalog.

Waldenburg.
Gute und haltbare, sowie grösste Auswahl in Winterwaren!
Jacken, Blusen, Röcken, Barchent-Kemden, Rosen, Trikotasen, Wolle, Kemdenflanelle, Blusen-Dejours in schönsten Mustern
finden Sie bei
Adolf Dinter, Sonnenplatz.
4% in Rabattmarken. 4% in Rabattmarken.

Waldenburg.
Gute und haltbare, sowie grösste Auswahl in Winterwaren!
Jacken, Blusen, Röcken, Barchent-Kemden, Rosen, Trikotasen, Wolle, Kemdenflanelle, Blusen-Dejours in schönsten Mustern
finden Sie bei
Adolf Dinter, Sonnenplatz.
4% in Rabattmarken. 4% in Rabattmarken.

Waldenburg.
Zu Hochzeiten empfehle
Branntwein, Bräutchen, Hochzeitskuchen in verschiedenen und höchsten Preisen. Silber und Goldschmuck in großer Auswahl. Trauerringe, Trauerringschmuck zu den billigsten Preisen.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
auf Zeitzahlung u. gegen bar kaufen Sie billig und reell im
Möbel-Haus Richard Karsunky
Waldenburg, Markt 3
I. Etage.
Anzahlung u. Abzahlung nach Wunsch des Käufers. Bitte Kunden ohne Anzahlung.
Verlangen Sie Katalog.

Waldenburg.
Gute und haltbare, sowie grösste Auswahl in Winterwaren!
Jacken, Blusen, Röcken, Barchent-Kemden, Rosen, Trikotasen, Wolle, Kemdenflanelle, Blusen-Dejours in schönsten Mustern
finden Sie bei
Adolf Dinter, Sonnenplatz.
4% in Rabattmarken. 4% in Rabattmarken.

Waldenburg.
Gute und haltbare, sowie grösste Auswahl in Winterwaren!
Jacken, Blusen, Röcken, Barchent-Kemden, Rosen, Trikotasen, Wolle, Kemdenflanelle, Blusen-Dejours in schönsten Mustern
finden Sie bei
Adolf Dinter, Sonnenplatz.
4% in Rabattmarken. 4% in Rabattmarken.

Waldenburg.
Zu Hochzeiten empfehle
Branntwein, Bräutchen, Hochzeitskuchen in verschiedenen und höchsten Preisen. Silber und Goldschmuck in großer Auswahl. Trauerringe, Trauerringschmuck zu den billigsten Preisen.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
auf Zeitzahlung u. gegen bar kaufen Sie billig und reell im
Möbel-Haus Richard Karsunky
Waldenburg, Markt 3
I. Etage.
Anzahlung u. Abzahlung nach Wunsch des Käufers. Bitte Kunden ohne Anzahlung.
Verlangen Sie Katalog.

Waldenburg.
Gute und haltbare, sowie grösste Auswahl in Winterwaren!
Jacken, Blusen, Röcken, Barchent-Kemden, Rosen, Trikotasen, Wolle, Kemdenflanelle, Blusen-Dejours in schönsten Mustern
finden Sie bei
Adolf Dinter, Sonnenplatz.
4% in Rabattmarken. 4% in Rabattmarken.

Waldenburg.
Gute und haltbare, sowie grösste Auswahl in Winterwaren!
Jacken, Blusen, Röcken, Barchent-Kemden, Rosen, Trikotasen, Wolle, Kemdenflanelle, Blusen-Dejours in schönsten Mustern
finden Sie bei
Adolf Dinter, Sonnenplatz.
4% in Rabattmarken. 4% in Rabattmarken.

Waldenburg.
Zu Hochzeiten empfehle
Branntwein, Bräutchen, Hochzeitskuchen in verschiedenen und höchsten Preisen. Silber und Goldschmuck in großer Auswahl. Trauerringe, Trauerringschmuck zu den billigsten Preisen.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
auf Zeitzahlung u. gegen bar kaufen Sie billig und reell im
Möbel-Haus Richard Karsunky
Waldenburg, Markt 3
I. Etage.
Anzahlung u. Abzahlung nach Wunsch des Käufers. Bitte Kunden ohne Anzahlung.
Verlangen Sie Katalog.

Waldenburg.
Gute und haltbare, sowie grösste Auswahl in Winterwaren!
Jacken, Blusen, Röcken, Barchent-Kemden, Rosen, Trikotasen, Wolle, Kemdenflanelle, Blusen-Dejours in schönsten Mustern
finden Sie bei
Adolf Dinter, Sonnenplatz.
4% in Rabattmarken. 4% in Rabattmarken.

Waldenburg.
Gute und haltbare, sowie grösste Auswahl in Winterwaren!
Jacken, Blusen, Röcken, Barchent-Kemden, Rosen, Trikotasen, Wolle, Kemdenflanelle, Blusen-Dejours in schönsten Mustern
finden Sie bei
Adolf Dinter, Sonnenplatz.
4% in Rabattmarken. 4% in Rabattmarken.

Waldenburg.
Zu Hochzeiten empfehle
Branntwein, Bräutchen, Hochzeitskuchen in verschiedenen und höchsten Preisen. Silber und Goldschmuck in großer Auswahl. Trauerringe, Trauerringschmuck zu den billigsten Preisen.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
auf Zeitzahlung u. gegen bar kaufen Sie billig und reell im
Möbel-Haus Richard Karsunky
Waldenburg, Markt 3
I. Etage.
Anzahlung u. Abzahlung nach Wunsch des Käufers. Bitte Kunden ohne Anzahlung.
Verlangen Sie Katalog.

Waldenburg.
Gute und haltbare, sowie grösste Auswahl in Winterwaren!
Jacken, Blusen, Röcken, Barchent-Kemden, Rosen, Trikotasen, Wolle, Kemdenflanelle, Blusen-Dejours in schönsten Mustern
finden Sie bei
Adolf Dinter, Sonnenplatz.
4% in Rabattmarken. 4% in Rabattmarken.

Waldenburg.
Gute und haltbare, sowie grösste Auswahl in Winterwaren!
Jacken, Blusen, Röcken, Barchent-Kemden, Rosen, Trikotasen, Wolle, Kemdenflanelle, Blusen-Dejours in schönsten Mustern
finden Sie bei
Adolf Dinter, Sonnenplatz.
4% in Rabattmarken. 4% in Rabattmarken.

Waldenburg.
Zu Hochzeiten empfehle
Branntwein, Bräutchen, Hochzeitskuchen in verschiedenen und höchsten Preisen. Silber und Goldschmuck in großer Auswahl. Trauerringe, Trauerringschmuck zu den billigsten Preisen.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
auf Zeitzahlung u. gegen bar kaufen Sie billig und reell im
Möbel-Haus Richard Karsunky
Waldenburg, Markt 3
I. Etage.
Anzahlung u. Abzahlung nach Wunsch des Käufers. Bitte Kunden ohne Anzahlung.
Verlangen Sie Katalog.

Waldenburg.
Gute und haltbare, sowie grösste Auswahl in Winterwaren!
Jacken, Blusen, Röcken, Barchent-Kemden, Rosen, Trikotasen, Wolle, Kemdenflanelle, Blusen-Dejours in schönsten Mustern
finden Sie bei
Adolf Dinter, Sonnenplatz.
4% in Rabattmarken. 4% in Rabattmarken.

Waldenburg.
Gute und haltbare, sowie grösste Auswahl in Winterwaren!
Jacken, Blusen, Röcken, Barchent-Kemden, Rosen, Trikotasen, Wolle, Kemdenflanelle, Blusen-Dejours in schönsten Mustern
finden Sie bei
Adolf Dinter, Sonnenplatz.
4% in Rabattmarken. 4% in Rabattmarken.

Waldenburg.
Zu Hochzeiten empfehle
Branntwein, Bräutchen, Hochzeitskuchen in verschiedenen und höchsten Preisen. Silber und Goldschmuck in großer Auswahl. Trauerringe, Trauerringschmuck zu den billigsten Preisen.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
auf Zeitzahlung u. gegen bar kaufen Sie billig und reell im
Möbel-Haus Richard Karsunky
Waldenburg, Markt 3
I. Etage.
Anzahlung u. Abzahlung nach Wunsch des Käufers. Bitte Kunden ohne Anzahlung.
Verlangen Sie Katalog.

Zentrum und Sozialdemokratie.

Der Parteivorstand schreibt dem Sozialdemokratischen Pressebureau:

Auf dem Zentrumspartei-tag für den Regierungsbezirk Aachen hatte, wie bereits bekannt, der Landtagsabgeordnete Dr. Hell-Nachen am Sonntag, den 17. September d. J. behauptet, daß bei den Reichstagswahlen von 1907 von maßgebender sozialdemokratischer Seite der Zentrumsfraktion ein Wahlbündnis angeboten worden sei und daß die Zentrumsfraktion einmütig das Bündnis abgelehnt hätte.

Diese Behauptung wies der Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei sofort als unrichtig zurück. Der „Volksfreund“, das Aachener Zentrumsorgan, hielt die Behauptungen Weils unter Hinweis auf einen Brief Weils aufrecht.

Der Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei hat hierzu bereits am 22. September erklärt, daß dieser Brief Weils lediglich eine Antwort auf ein vertrauliches Schreiben des Abg. Müller-Fulda an Singer war.

In einer Dortmund'er Zentrumsversammlung haben nach dieser Erklärung der Abg. Stitzart und der Zentrumsvertreter Herr. H. H. H. behauptet, daß das Bündnisangebot durch einen Brief Weils an den Abg. Müller-Fulda erfolgt sei und daß der damals in Köln versammelte engere Parteivorstand der Zentrums-partei das Angebot glatt abgelehnt habe.

Dieses Verhalten einiger Führer des Zentrums zwingt uns nun zu einer eingehenden Darstellung der damaligen Verhandlungen.

Schon vor dem 25. Januar 1907, dem Tage der Hauptwahlen, hatte der Reichstagsabgeordnete Müller-Fulda in einem Briefe an Singer angefragt, ob er im Kreise Hünfeld-Hersfeld bei einer Stichwahl mit dem Antisemiten auf sozialdemokratische Hilfe rechnen könne. Singer antwortete, daß der sozialdemokratische Parteivorstand erst nach den Hauptwahlen die Parole für die Stichwahlen ausgeben würde.

Die Stichwahlparole des sozialdemokratischen Parteivorstandes wurde am 27. Januar 1907 bereits im „Vorwärts“ veröffentlicht. Als Voraussetzung für die Unterstützung bürgerlicher Kandidaten in der Stichwahl wurde verlangt, daß der betreffende Kandidat sich verpflichte:

- 1. gegen jede Verflechtung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts zu stimmen;
2. daß er jeden Versuch, das Koalitionsrecht einzuschränken, unbedingte Zurückweisung werde;
3. daß er sich gegen jedes, wie immer geartete Ausnahmengesetz erklären werde.

Am 28. Januar erhielt Genosse Singer sodann folgenden Brief des Zentrumsabgeordneten Müller-Fulda: „Vertraulich. Fulda, den 27. Januar 1907. Geehrter Herr Kollege!

Den Empfang Ihres Wertes vom 21. d. Mts. bestätige. Auf Stichwahlhilfe im Kreise Hünfeld-Hersfeld-Kölnenbura will ich verzichten, weil ich in diesem Kreise gegen die Antisemiten, Konservativen, Freisinnigen und Liberalen doch nicht durchdringe.

Darüber möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf die gefährdete Gesamtlage lenken. Zwar lehnt das Zentrum nicht erheblich geschwächt zurück, durch den Verlust Ihrer Partei in Sachsen, Thüringen usw. und durch das Zusammengehen der Freisinnigen mit der Rechten erscheinen mir die Verfassungsrechte gefährdet und Zustände geschaffen, wie solche sich im Jahre 1887 nach den Wahlen ergaben nur mit dem Unterschiede, daß solche diesmal noch rückwärtszuwenden ausgenutzt werden könnten.

Duß ich hieraus die Konsequenzen ziehe, versteht sich von selbst, es fragt sich jedoch ob das Verhältnis für die Zentrum alleseitig, besonders auch bei Ihren Leuten vorhanden ist und

wäre Ihnen verbunden, wenn Sie mir darüber einen kurzen Bescheid an einl. Adresse (wo mich Briefe am 29. und 30. dieses Monats treffen) zukommen lassen wollten.

Hochachtungsvoll

Richard Müller.

Auf diesen Brief antwortete Singer, der damals durch Krankheit an das Zimmer gefesselt war, vorläufig nur kurz und Weils schriftlich ausführlich an den Abg. Müller-Fulda folgendes:

Berlin, den 28. Januar 1907.

Sehr geehrter Herr!

In Ergänzung des Schreibens des Herrn Singer möchte ich Ihnen noch folgendes mitteilen. Wir sind der Ansicht, daß es bei den bevorstehenden Stichwahlen darauf ankommt, eine Mehrheit zu erhalten, die in erster Linie für die drei Punkte, die wir in unserem Aufruf für die engeren Wahlen näher bezeichnet haben, eintritt. Da Sie von den gleichen Gesichtspunkten ausgehen, sind wir bereit, in denjenigen Wahlkreisen, in denen Kandidaten Ihrer Partei anderen bürgerlichen Kandidaten gegenüberstehen und wir den Ausschlag geben, für die Kandidaten Ihrer Partei einzutreten.

Wir nehmen dabei an, daß Ihre Partei in Bezug auf Wahlkreise, in denen wir mit Kandidaten anderer Parteien in Stichwahl sind und Ihre Partei den Ausschlag gibt, zugunsten unserer Partei zu entscheiden bereit ist.

Wir bitten Sie, uns mitteilen zu wollen, ob Sie und Ihre Freunde mit der dargelegten Auffassung konform gehen. Wir werden dann uns unverzüglich mit den für uns in Frage kommenden Wahlkreisen in Verbindung setzen.

Sie wollen Ihre Antwort an Herrn Paul Singer, Berlin N.W. 27, Brückenallee 26, richten; am liebsten telegraphisch. Herr Singer konnte wegen Unwohlseins unserer Sitzung nicht beiwohnen.

Hochachtungsvoll

H. Weils.

Die Antwort des Abgeordneten Müller-Fulda an Singer lautet:

„Vertraulich.“

Fulda, den 30. 1. 1907.

Frankfurt a. M.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Ich empfang Ihre und Herrn Weils Mitteilung vom 28. und antwortete heute früh nach Köln tel.:

„Auch wir stellen prinzipielle Bedingungen, von welchen Unterstützung abhängt.“

Vorzüglich P. ist unaufrühr. ar. weil Zeit zu kurz; und bereits vielfach Verabredungen bestehen auf Ihrer und unserer Seite (Schleien), ich verspreche auch nichts, was ich nicht voll erfüllen kann.

Unser Bedingungen sind den Ihrigen ziemlich angepaßt, sie werden heute veröffentlicht und es wird ohne weiteres vorausgesetzt, daß alle Ihre Kandidaten so ipso diesen Bedingungen zustimmen, der Nichtmalch dagegen nicht.

Am tue jeder nach bester Ueberzeugung seine Pflicht, auch ohne gegenseitige Zustimmung.

Hochachtungsvoll

Richard Müller.

Die Stichwahlbedingungen des Zentrums, die nach dem Briefe des Abg. Müller-Fulda den unterigen angepaßt worden sind, wurden am 29. Januar 1907 veröffentlicht und lauteten:

„Den Wahlkomitees der Zentrumsparlei zu empfehlen, nur diejenigen Kandidaten zu unterstützen, welche sich verpflichten einzutreten:

1. Für Aufrechterhaltung des geltenden Reichstagswahlrechts, gegen jede Beschränkung des Koalitionsrechtes, für Fortführung der sozialen Reformgesetzgebung, sowie gegen jedes Ausnahmengesetz auf volklichem Gebiete.

2. Für Sicherung der vollen Religionsfreiheit in allen deutschen Bundesstaaten im Sinne des Toleranzantrages und gegen jedes Ausnahmengesetz auf religiösem Gebiete.“

Auf den Brief des Abg. Müller-Fulda vom 30. Januar antwortete Genosse Singer, daß unsere Wahlkomitees die Zentrumskandidaten entsprechend der vom sozialdemokratischen Parteivorstand ausgegebenen Wahlparole behandeln würden.

Aus der Korrespondenz des Abg. Müller-Fulda mit den Genossen Weils und Singer geht hervor:

Das Zusammengehen des Zentrums und der Sozialdemokratie in den Stichwahlen ist von dem Abg. Müller-Fulda in dem Briefe an Singer vom 27. Januar angefragt worden, der in seinem Briefe ausdrücklich und von ihm selbst unterstrichen, auf die gefährdete Gesamtlage aufmerksam machte und über die Stellung der Sozialdemokratie zu dieser Situation informiert sein wollte.

Der Brief Weils vom 28. Januar 1907 war also lediglich eine Antwort auf den Brief des Abg. Müller-Fulda vom 27. Januar 1907.

Die sozialdemokratische Stichwahlparole war am 27. Januar bereits im „Vorwärts“ veröffentlicht, also einen Tag, bevor der Brief des Abg. Müller-Fulda in Berlin eintraf. Dagegen sind die Stichwahlbedingungen des Zentrums, wie aus dem Briefe des Abg. Müller-Fulda vom 30. Januar hervorgeht, den sozialdemokratischen Bedingungen angepaßt worden, ohne daß Verabredungen getroffen, oder von sozialdemokratischer Seite irgendwelche Zusicherungen gegeben waren.

So steht es also mit der glatten Ablehnung eines Zusammengehens des Zentrums mit der Sozialdemokratie.

Parteiangelegenheiten.

Die Wertzuwachsteuer von Albert Südekum. Berlin 1911, Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin S.W. 68, Preis 1 Mk., Vereinsausgabe 40 Pf. In der unter Leitung von Paul Hirsch herausgegebenen Sammlung kommunalpolitischer Abhandlungen ist neben ein neues Heft erschienen, worin Albert Südekum die Wertzuwachsteuer (Reichsgesetz vom 14. Februar 1911) behandelt. Entleitend setzt der Verfasser das Wesen dieser Steuer und ihre Entstehung auseinander, um dann im Hauptteil seiner Schrift den sachlichen Inhalt des Reichsgesetzes gemeinverständlich darzulegen. Den dritten und letzten Teil bildet eine kurze übersichtliche Zusammenfassung des Inhalts der Ausführungsregeln bzw. Vollzugsbestimmungen der einzelnen Bundesstaaten. Die politische Seite läßt der Verfasser mit Rücksicht darauf, daß sie in dem vom Parteivorstand herausgegebenen Werk über die Finanzreform und in der Broschüre von Wöhre bereits gewürdigt ist, außer Betracht. Durch die übersichtliche Anordnung des Stoffes und die leichtfaßliche Darstellung ist das Ziel, das Genosse Südekum sich gesteckt hat, erreicht: jeder, der mit der Wertzuwachsteuer zu tun bekommt, kann sich ein klares Urteil über den Willen des Gesetzgebers bilden. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Schlesien, Bosen und Nachbargebiete.

Freiburg, 28. September. Ein Wort an die Reservisten richtet ein Artikel im „Freiburger Boten“. Unter Hinweis auf den wichtigen Lebensabschnitt der entlassenen Soldaten werden diese belehrt, daß sie die im Heere gelammelten Grundsätze und Kräfte im Kampfe ums Dasein nutzbar anwenden sollen. Dankbar sollen sie ihrer Dienstzeit gedenken, die ihnen eine Erziehung fürs ganze Leben angedeihen ließ, die sie gegen alle Anfechtungen in der Welt setz. Kurz und gut, nach dem ganzen Artikel zu urteilen, wäre der Heeresdienst wirklich die „hohe Schule des Volkes“, wie sich der Schreiber geschmackvoll ausdrückt. Und Dankbarkeit kann der Reservist gegen Kaiser und Reich wahrhaftig, wenn er einem Kameraden oder Militärverein beiträgt. Ob des langen Artikels kurzer Sinn seine Wirkung bei den entlassenen Reservisten ausüben wird, ist stark zu bezweifeln. Von den meisten hört man nur die viel-sagenden Worte: „Gott sei Dank, daß diese Zeit vorbei ist.“ Und nur diejenigen, die zu Hause eine volle Schüssel antreffen, werden eine Zeitlang dem Militarismus eine gute Seite abgewinnen können. Ganz anders denken diejenigen, die bei ihrem Eintritt in das Heer aus geordneten Verhältnissen herausgerissen wurden und jetzt arbeitslos geworden sind, da sie nur in ganz seltenen Fällen ihre alte Arbeitsstelle wieder offen finden. Diese werden nach langen Entsetzungen, welche die Arbeitslosigkeit mit sich bringt, auch nachdem sie Arbeit gefunden haben, wohl keine so große Sehnsucht nach den Kameradenvereinen haben. Es ist vielmehr Wille der organisierten Arbeiter, die entlassenen Reservisten den Gewerkschaften und der Partei zuzuführen, so-

Nervöse Entartung.

Sehr bemerkenswerte Ausführungen über nervöse Entartung machte auf dem Kongreß der Naturforscher und Ärzte Professor Hummel in Freiburg i. B.

Die Frage, warum Familien und Völker zugrunde gehen, hat die Menschen von jeher beschäftigt. Inwiefern handelt es sich um ein geschichtliches Problem. Heute ist es besonders die soziale Entartung unserer Zeit, die die Degenerationsfrage immer wieder an die Oberfläche treibt, und dazu die Entwicklung der modernen Anthropologie, die das Schicksal lebender und ausgestorbener Rassen verfolgt und die Ursachen sowohl wie die Anzeichen des drohenden Unterganges zu erforschen sucht. Entartung ist jede von Generation zu Generation zunehmende Verschlechterung der Art. Sie äußert sich in ungewöhnlichen Abweichungen von dem Grundtypus. Daß diese Abweichungen grundsätzlich vererbbar sind, ist nicht notwendig; auch die bloße Zunahme äußerer Schädlichkeiten — Ausbreitung von Syphilis und Alkoholismus — könnte ohne die Mitwirkung erblicher Momente jedes folgende Geschlecht kränker und schwächer machen, als das vorhergehende war. Schon deshalb war es ein Fehler, daß die Psychiatrie allmählich den Entartungsprozess ganz vernachlässigt und dafür das Moment der Erblichkeit in den Vordergrund gestellt hat. Der Erfolg ist bekannt. Es gibt heute keine Geistes- und Nervenkrankheit und überhaupt kein nervöses Symptom, das nicht gelegentlich zur Entartung gerechnet worden wäre, oft genug hat man den Nachweis bestimmter körperlicher Varietäten für ausreichend gehalten, um den Träger für delinquent zu erklären. Dazu kam noch, daß der Begriff des Psychopathologen überdehnt wurde; man mußte einen erheblichen Teil der Menschheit für entartet halten, wenn man gleich mit dem Genie den Anfang machte.

Die wahre Gefahr aller europäischen Kulturvölker ist bekanntlich die, an der schon Griechenland und Rom zugrunde gegangen sind: Der Völkertod, das Aussterben durch die Verschärfung der Kinderzahl. Der Vorgang kränkt gefahrlos in den oberen Schichten und so wäre auch eine qualitative Verschlechterung der Art — eine „Ausrottung der Besten“ — auf diesem Wege wenigstens denkbar. Wahrscheinlich wäre sie nur dann, wenn die bisher zum mindesten nicht bewiesene Hypothese zuträfe, daß eine bestimmte Rasse — die London, dolichocephalen Germanen — ausschließlich bestimmt sei, die Kulturträger zu liefern, und daß diese alle allmählich aufgebraucht werde. Auch das würde niemals zu einer Entartung im psychiatrischen Sinne führen können. Daß es aber eine solche

überhaupt gibt, ist gewiß: man braucht nur an Syphilis und Paralyse und an die Vererbungen des Alkohols zu Gedächtnisstützen und zu Verbrechen zu erinnern. Aber auch hier, liegen die Dinge nicht ganz so klar. Die meisten Feinde sind von Hause aus abnorm und deshalb wissen wir oft nicht, wieviel von ihrer Krankheit sowohl, wie von der ihrer Kinder wirklich auf Rechnung des Giftes kommt. Gar nicht beantwortet ist bisher die Frage, wie weit die Schädigung der Descendenz reicht. Ob außer den Kindern auch die Enkel noch getroffen werden, das haben bisher weder Mäuse, noch experimentelle Untersuchungen ganz aufgeklärt. Sicher ist dagegen, daß Alkohol und Syphilis die Sterblichkeit der Nachkommen erhöhen und so zum Aussterben der erkrankten Familien Veranlassung geben. Bei diesen Vorgängen handelt es sich nicht um Vererbung im biologischen Sinne, sondern um Akzidenzvererbungen. Diese spielen vielleicht eine Rolle, die über die Wirkung von Quecksilber und Alkohol und von Infektionen und Intoxikationen überhaupt noch weit hinausgeht. Vielleicht kann Akzidenzvererbung zu hohem oder zu niederem Alter der Eltern den Kindern in ganz ähnlicher Weise vererbungsähnlich werden.

Die Frage, ob die Gefahr der Vererbung im eigentlichen biologischen Sinne, Entartungsanfertigkeiten in sich schließen, fällt in der Hauptsache mit dem Problem der Vererbung erworbener Eigenschaften zusammen. Diese Frage ist trotz zahlreicher Tierversuche noch nicht restlos beantwortet worden, aber schon heute kann gesagt werden, daß die Vererbung erworbener physischer und nervöser Eigenschaften nach den bisherigen Ergebnissen nahezu als ausgeschlossen gelten muß. Funktionelle Abänderungen, durch Gebrauch und Nichtgebrauch zum Beispiel werden ebensowenig vererbt, wie Vermutungen und Meinungen. In den bekannten Versuchen von Frolov-Seguard, Westphal und Obersteiner aber hat es sich um Akzidenzvererbungen nicht um wirkliche Vererbung gehandelt. Damit fällt eigentlich schon das ganze Lehrgebäude, das Morel errichtet hat, in sich zusammen. Auch die allgemeinen Anschauungen über die pathologische Heredität, von denen er ausging, sind inzwischen widerlegt worden. Nicht zur Entartung führen die Vererbungsgehalte, sondern zur Regeneration. Keine von Geschlecht zu Geschlecht zunehmende Verschärfung endogener Krankheitsanlagen, sondern eine fortgesetzte Verdünnung. Deshalb besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit der Entartung nur für den, der von beiden Eltern her in gleicher Weise belastet ist. Auch die Zukunft wirkt nur dadurch, daß sie gleichartige Anlagen vererbt. Sind diese Anlagen wertvoll, so verbessert sie die Art, sind sie krankhafter Na-

tur so läßt sie sie entarten. Man wird behauptet, unsere Kultur und speziell unsere moderne Hygiene würde geradezu derartige traurige Individuen. Die Hygiene erhalte die Geisteskranken. Das ist zugegeben. Aber zugleich hindert sie diese Kranken sich fortzupflanzen. Es ist doch sicher, daß heute relativ mehr Patienten eingesperrt sind, als vor 100 Jahren, genau wie auch sonst mehr Großhirschen sozial scheitern und deshalb keine Familie begründen können. Im übrigen hat die Überfüllung der Irrenanstalten im wesentlichen soziale Gründe und daß die Geisteskrankheiten wirklich zunehmen, ist nicht bewiesen. Häufiger sind die Selbstmorde geworden und auch die Kurve der Kriminalität steigt noch.

Auch das sind soziale Erscheinungen. Das Leben hat mehr Reibungen, der Daseinskampf ist härter geworden, daher werden moralisch oder intellektuell Schwache häufiger zermalm als früher. Die Art wird dadurch nicht schlechter. Aber auch die Nervenkranke nehmen zu. Selbst, wenn wir abziehen, was Mode und soziale Fürsorge an scheinbarem Zuwachs bringen, neurotische und hypochondrische und hypochondrische Zustände sind doch wohl häufiger geworden und nur die Kurve der Hygiene hat früher schon härtere Gipfel erreicht. Dazu sind wir im ganzen nervöser, reizbarer geworden. Die Ursachen dieser Erscheinungen, denen sich die allgemeine Entartungsfrage als gleichwertig anreißt, haben die Untersuchungen des Geschichtsforschers Lamprecht, des Kunsthistorikers Sann und die der Mediziner Kraepelin, W. H. S. und H. Hoch angeklärt. Reizbarkeit, Subjektivismus und hypochondrische Grundstimmung künden noch nicht den Untergang an, sondern nur den Übergang, den Übergang von einer Kulturperiode in die andere. In allen ähnlichen Epochen der Weltgeschichte finden sich die gleichen Symptome — darunter nicht bloß die Häufung funktionell — nervöser Erkrankungen, sondern sogar das eigenartige Streben auch unserer Zeit bei bestimmten Naturheilmethoden seine Zuspätkommen. Die Ausbreitung dazu ist nur noch eines: Die Sicherheit. „Neuere Wohlstand und Fehlen drängender Sorgen disponiert zu grämlicher Selbstbeobachtung und hypochondrischen Klagen“, sagt Koch, und „wenn es an den Krügen geht, hört die Nervosität auf“ meint H. S. Somit ist die nervöse Entartung genau wie die körperliche Degeneration der Fabrikbevölkerung eine soziale Erscheinung. Daß sie erheblich zugenommen hätte, ist nicht sicher bewiesen, aber das andere ist wichtiger: Sie ist kein Fatum, kein geheimnisvolles unaufhaltsames Geschick, sondern ein stichtbarer Feind, den wir bekämpfen und überwinden können.

Wenn sie nicht schon vorher organisiert waren. Auch dort haben die Arbeiter in Zukunft Gelegenheit, Mut und Tapferkeit im Kampfe für Wahrheit und Recht zu bezeugen.

Hirschberg, 28. September. Eine öffentliche Tagelöhner-Verammlung fand hier in der „Neuen Hoffnung“ statt. Der Geschäftsführer W. Scholz aus Landeshut referierte über das Thema: „Mit welchen Mitteln bekämpft die Firma Unlänger den Deutschen Textilarbeiterverband?“ In seinem Referate kritisierte der Redner scharf das Vorgehen der Firma gegen organisierte Arbeiterinnen, die vor acht Tagen eine gute Arbeiterin wegen ihrer Zugehörigkeit zum Deutschen Textilarbeiterverband auf das Straßengäßchen legte. Die Herren Unternehmer nehmen wohl das Recht der Organisation für sich voll in Anspruch und gründen zum Schaden der Arbeiter und zur Verteuerung der Lebensmittel und sonstigen Produkte Kartells und Ringe, aber wenn der Arbeiter von seinem ihm gesetzlich gewährtesten Koalitionsrechte Gebrauch macht, dann überantwortet man ihn dem Hunger und verperrt ihm die weiteren Arbeitsgelegenheit durch das Ausschließen einer schlechten Entlohnung. Die zahlreich erschienenen Arbeiterinnen sprachen ihr tiefstes Bedauern über diese Maßregelung aus. Sie konnten es nicht begreifen, wie die Firma glauben kann, durch ein derartiges Vorgehen den Verband zu vernichten, wo doch gerade ein solches Verbot Vorgehen zu immer leistungsfähigerem Zusammenhalt im Verbande zwingt. Die Versammlung beschloß, am anderen Tage die Kollegen Scholz und Klemm zu der Firma hinzutreten, um den Wunsch zu machen, durch eine mündliche Ansprache die Zurücknahme dieser Maßregelung zu erreichen. Die Beauftragten machten auch am anderen Tage den Versuch, bei Herrn Dinglinger vorstellig zu werden. Dieser glaubte jedoch, er sei zu erhaben, um mit den Vertretern der Organisations zu verhandeln, und ließ daher nicht mit sich sprechen. Er schickte vielmehr einen seiner Beamten heraus mit der Mitteilung, er hätte mit den Vertretern des Verbandes gar nichts zu verhandeln, aber wenn man etwas von ihm wolle, so solle man einen schriftlichen Antrag einreichen. Auch das wird geschah, trotzdem die Arbeiterin sich auch hierüber nicht viel zu besprechen braucht. Die Arbeiterinnen mögen unterdessen ihre Organisation weiter ausbauen und verstärken.

Striegau, 23. September. Ein Gewohnheitsrecht. Am Sonntag morgen waren eine Anzahl armer Proletarier auf einem abgeräumten Marktplatz des Gutsbesitzers Hants, hier bemüht, die stiefengebliebenen Kartoffeln herauszubekommen. Man ließ die Leute den Keller lüften und machte die Kartoffeln anfeuchten. Bischoff kam der Besitzer mit einem Kofferwagen anzufragen und brachte auch gleich einen Polizeibeamten mit. Diejenigen, die nicht entwischen konnten, mußten die Kartoffeln auf den Kofferwagen schütten und ihre Personalien angeben. Auf diese Weise hatte der Quartier seinen Keller umachade und die Kartoffeln umsonst aufzufressen bekommen. Gleichwohl läßt er die Leute auch noch bestrafen. Die Polizei ist jetzt noch eifrig bemüht, die Gewohnheiten aufzulockern, damit keiner entgeht. Ja, die kleinen Leute hängt man.

Wiegau, 24. September. Die Diebin in der Halle. Schon im jüngeren Teil bemerkte eine Wäscherin in der Neuen Hauptstraße, daß die während ihrer Abwesenheit aus ihrer verlockenden Stube verschiedene Sachen und Geldbeträge abhandelt kamen. Da sie dem Tode nicht auf die Spur kommen konnte, ließ sie am letzten Sonntag ihren Bedienten allein in der Stube zurück, verließ diese und entfernte sich dann zu ihrem gewöhnlichen Ausgange. Der Bedienten brauchte nicht lange zu warten, denn alsbald wurde die Tür aufgeschlossen und herein trat eine Frauensperson, die als eine in demselben Hause wohnende Schuhmachersfrau ermittelt wurde.

Wiegau, 29. September. Entwichen. In der Nacht vom 24. zum 25. September d. J. entwich von dem Arbeitskommando von Straßengässchen, die jetzt bei Verdingung beschäftigt werden, der Straßengässchen Häusler und Maurer Stanislaus Witzel aus Hirschberg, der in Wiegau eine vierjährige Nachbauseite wegen Verteilung zum Weine zu verbüßen hat.

Reusalz a. O., 29. September. Scharlach-Epidemie. In der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule zu Neuhädel ist die Scharlach-Epidemie ausgebrochen. Mehrere Schülerinnen liegen bereits schwerkrank darnieder. Die Schule ist behördlicherseits geschlossen und sämtliche Schülerinnen entlassen worden.

Brabtsch, 29. September. Blutvergiftung. Vorgefunden verstarb hier selbst an den Folgen einer Blutvergiftung der im Alter von 51 Jahren stehende Gutsbesitzer Herrmann. Vor 3 Wochen zog sich eine unbedeutende Wunde an der Fußspitze zu, der er weiter keine Beachtung schenkte. Vor einigen Tagen verurteilte die Wunde wieder Schmerzen. Trotz wertiger ärztlicher Hilfe war es nicht mehr zu retten.

Bozen, 29. September. Erhängen. Gegen 1 Uhr nachts erhängte sich in der Schuhmacherstraße ein junger Mann, dessen Verbleib bisher nicht festgestellt werden konnte. Der junge Mann hatte auf der Balkonde bei dem Wäckermeister Jägerstr. von dem ausgelegten Semmelteig einige Stücke entnommen und die im Keller arbeitenden Arbeiter damit beworfen. Als hierauf der junge Mann von den Wäckern verfolgt wurde, gab er einen Schuß auf letztere ab. Als dem Pfeilenden in der Schuhmacherstraße der diensthabende Schutzmänn entgegenkam, nahm der junge Mann seinen Revolver und schloß sich in die Schlüsself, so daß schon der Tod eintrat.

Wiegau, 29. September. Verhafteter Mörder. Unter dem Verdachte, am Sonntagabend den Häusler Malong aus Hirschberg erschossen zu haben, wurde der Häusler Malong aus Hirschberg verhaftet. Malong hat beim Wäckern den Malong für ein Stück Wild gehalten und ihn in der Dunkelheit erschossen. Malong ist gefällig.

Aus Oberschlesien.

Kopp gegen die Nationalpolen.

Allmählich hat man sich von der niederwimmernden Wirkung des jüdisch-polnischen Erlasses erholt. Es waren jüdische Augenblicke, besonders für das Zentrum. Man fragte sich entsetzt, sollte Kardinal Kopp wirklich den Klerikern und Kaplanen die politische Agitation verbieten wollen? Ja, dann wäre ja das Zentrum in Oberschlesien mit einem Schlage vernichtet, was Eminenz doch gewiß nicht haben will.

Aber der Klerus ist schnell beruhigt worden, da so die Zentrumspolken nicht gerechtfertigt werden sollen. Man hat es nur für unlieb gefunden, daß die Herren W. a. d. J. a. n. o. s. i.,

Brandts u. a. m. für die Polen tätig sind, und daher dieser Aufseher erregende Erlasse.

Neben dem Klerus und dem Zentrum gefällt auch den Sozialisten der Kopp'sche Erlaß, denn deren Presse druckt einen Ertrag der „Schlesischen Zeitung“ ab, der sich scharf gegen die Polen richtet, die das Zentrum jeden Sonntag mit Breunbreiten und Hecken gestiftet haben sollen. Kardinal Kopp, der bei den Polen ohnehin sehr schlecht angeschrieben ist, dürfte nun etwas erleben. Die Polen werden auf ihn schimpfen, natürlich aus lauter Heuchelei, denn auf diesen Antikatholismus haben sie schon lange gewartet. Dem Zentrum kostet der Kopp'sche Erlaß einige laute Stimmern, was den Heuchlern gar nichts schadet.

Seltene Rechtsauffassung.

Vor der Strafkammer in Weuthen hatte sich der Vertrauensmann des Töpferverbandes für Tarnowitz, Genosse Czoch, zu verantworten. Er hatte einem Verbandskollegen Daniel, der mit seinem Vertrauen reichte, einen längeren Brief geschrieben und ihn zur Nachzahlung der Beiträge aufgefordert. Am Ende des Briefes hatte er dann hinzugefügt, daß die Nichtbezahlung der Beiträge den Ausschluss aus dem Verband zur Folge hat, was bei der guten Organisation der Töpfer für den Einzelnen recht unangenehm werden kann, weil niemand gern mit einem Unorganisierten arbeiten will. Der Arbeitgeber der Daniel, Töpfermeister Kalkowski-Tarnowitz, der mit der Organisation im höchsten Grade lebt, fand diesen Brief und übergab ihn ohne Willen und Wissen des Daniel der Polizei. Nun erhielt Czoch eine Anklage auf Grund des § 153 der Reichs-Gewerbeordnung. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht in Tarnowitz sagte Daniel als Zeuge aus, daß er sich durch den Brief nicht bedroht gefühlt habe, sondern Czoch's Ausführungen als einen guten Rat aufgefaßt habe. Der Meister Kalkowski dagegen erzählte in beneideten Worten, daß sein Geschäft in der Verbandszeitung angegriffen, seine Gefellen sich organisiert hätten, abgesehen er Löhne ohne Abzug (Aber was für Löhne? D. W.) gezahlt habe. Trotz dieser Beweisaufnahme wurde Czoch zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt. Die eingelegte Berufung bei in der Verhandlung dasselbe Bild. Die Jungen sagten dasselbe aus und der Staatsanwalt beantragte die Verurteilung zu verwerfen. Der Verteidiger, Genosse Lichtenschein, gestand das erste Urteil gehörig. Wie könne man eine Tat beurteilen, durch die sich kein Mensch bedroht oder belästigt fühlt. Nach ganz kurzer Beratung wurde die Berufung verworfen, denn der Brief enthalte eine Verurteilung.

Wenn die Ansicht des Gerichts richtig wäre, dann käme wohl fast der dritte Teil der Unternehmer aus den Gefängnissen nicht mehr raus. Allerdings laufen Gefängnisse mit Unternehmerbriefen nicht zur Polizei und den Gerichten.

Vergeblische Mühe.

Wegen Verstoßes gegen § 153 der Gewerbeordnung hatten sich vor der Strafkammer in Weuthen O. E. die Zimmerleute August und Sabella zu verantworten. Der Zimmermeister Kreudenberger bezahlte an einem Neubau in Sobelände nicht tarifliche Löhne, so daß der Neubau gesperrt wurde. Die zwei Angeklagten, die Streikposten standen, wurden beschuldigt, die von Kreudenberger angeworbenen Arbeitswilligen mit Prügelein bedroht zu haben. Aus den Protokollen der polizeilichen Vernehmung war zu entnehmen, daß die Angeklagten solche Aussagen ausgesprochen haben. Dagegen haben die Jungen schon in der Schöffengerichtsverhandlung bestritten, durch Streikposten bedroht worden zu sein. Sie haben vielmehr angegeben, daß die Streikposten sie nur über den Sachverhalt der Sperrung aufgeklärt haben und sie nur in freundlicher Weise ermahnten, ebenfalls die Arbeit niederzulegen. Keiner hat sich bedroht gefühlt. Vor dem Schöffengericht wurden deshalb beide Angeklagte freigesprochen. Hiergegen legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Obwohl die Amisikulare, die die polizeiliche Vernehmung der Arbeitswilligen vorgenommen haben, ebenfalls als Zeugen geladen wurden, konnte die Berufungsaufnahme ein anderes Bild wie vor dem Schöffengericht nicht ergeben. Der Staatsanwalt beantragte selbst die Freisprechung. Die Strafkammer sprach die beiden Angeklagten frei.

Ratibor, 29. September. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 1. Oktober, nachmittags 4 Uhr: Mitgliederversammlung im Gewerkschaftslokal, Jungfernst. 3. Die hier wichtige Tagesordnung, darunter Bericht vom deutschen Parteitag und ein Referat des Genossen Böhring über die bevorstehenden Reichstagswahlen wird in der Versammlung bekannt gemacht. Zutritt nur für Mitglieder. Mitgliedsbuch legitimiert.

Saurhütte, 29. September. Schwere Unglück. Hier wickeln in einer Familie Kinder mit Streichhölzern. Während entzündete sich eins, die Kleider eines sechsjährigen Mädchens zünden Feuer und das Kind verbrannte bei lebendigem Leibe. Alle Versuche, die Wunden zu erlösen, waren vergeblich. Als die absterbende Mutter nachhause kam, fand sie ihr Döckchen als Leiche vor.

Gleiwitz, 29. September. Eine zweite Hausführung. Die der „Dienst Wdgoski“ mittel, hat bei dem Wäcker Gradowitz in Gleiwitz eine zweite polizeiliche Hausführung stattgefunden, wobei viele Schriftstücke beschlagnahmt wurden.

Wiegau, 29. September. Spielerei mit Pulver. Der Häusler John Witzel in Koblitz, der in Kürze seiner Militärpflicht genügen sollte, verzichtete sich die Langeweile dadurch, daß er eine kleine Höhle mit Pulver füllte, um diese zur Explosion zu bringen. Während des Pulverpulvers explodierte das Pulver und brachte ihm schwere Verletzungen im Gesicht und am Körper bei. Dem Verletzten wurde ein Notverband angelegt, worauf er nach Ratibor überführt wurde.

Briefkasten

Sprechstunden der Redaktion Donnerstags von 12-1 Uhr Mittags.

Schriftliche Anträge sind nur ausnahmsweise erteilt.

H. H. C. Für einen Lehrling, der beim Meister Kost und Wohnung hat, brauchen keine Invalidenmarken gestellt werden.

H. F. Wenn das Verlöbten nicht schriftlich gegeben wurde, kann der Schwigerin gegen die Mutter nichts ausrichten.

H. G. G. Ja, Sie müssen sich beim Magistrat der Stadt Weizig beschweren und dabei auf § 4 des Lohnschlichtungsgesetzes berufen, der ausdrücklich sagt, daß Steuern vom

Lohne nicht mehr abgezogen werden dürfen, wenn sie länger als drei Monate fällig sind.

H. Rosenkrantz. Ein Mittel gegen den Jieps beim Geflügel können wir Ihnen nicht angeben. Da müssen Sie sich schon an einen Tierarzt wenden.

H. Weuthen O. E. 1. Es ist doch wohl selbstverständlich, daß man seinen Namen und seine Wohnung angibt, wenn man an die Redaktion einer Zeitung schreibt. 2. Die Miete müssen Sie bezahlen. Haben Sie durch das Ungeziefer Schaden erlitten, so muß ihn der Wirt ersetzen. 3. Der Wirt darf das Wasser nicht absperrern. 4. Ja, wenn der Hof von den Mietern benutzt wird, um in ihre Wohnungen zu kommen, muß er vom Wirt abends beleuchtet werden. Wir empfehlen Ihnen aber, sich mit dem Wirt nicht lange zu streiten, sondern so bald wie möglich auszuweichen.

H. Wiegau 200. Besorgen Sie dem Wirt einen andern Mieter. Können Sie das nicht und bleibt die Wohnung leer, so müssen Sie die Miete für einen Monat zahlen.

H. E. Ist auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 150 Mark erkannt worden, so tritt Verjährung in zwei Jahren ein; bei Festungshaft, Gefängnis bis zu zwei Jahren oder Geldstrafe von mehr als 150 Mk. bis 6000 Mark beträgt die Verjährungsfrist fünf Jahre.

Literatur.

Waffen für den Wahlkampf. Georg Gradnauer. Wahlkampf! Die Sozialdemokratie und ihre Gegner. Verlag von Rade & Comp., Dresden. 174 S.

Ueber der Beschäftigung mit den Fragen des politischen Tageskampfes nicht das Ganze zu vergessen, sondern sich der großen grundsätzlichen Zusammenhänge aller Einzelkritik wie aller Einzelforderungen mit der Weltanschauung des Sozialismus stets bemüht zu bleiben, ist eine Fähigkeit, die nicht jedem politischen Kämpfer von vornherein gegeben ist, die vielmehr erst in harter geistiger Arbeit erworben werden muß. Namentlich im Wahlkampf schwebt der Agitator der Versammlung wie der Presse stets in der Gefahr, über Statistik, Steuern, Zölle, etc. halt- und Lohnfragen und tausend anderen Dingen, die naturgemäß den breiten Inhalt aller Erörterungen bilden, die diese weltgeschichtliche Bedeutung der ganzen Bewegung aus dem Auge zu verlieren und dadurch den Gegnern einen Vorwand für den oft gehörten, ungerechten Vorwurf zu liefern, die sozialdemokratische Partei verleierte im Wahlkampf ihr eigentliches Programm. Gradnauer ist es in seiner vorliegenden Schrift vortrefflich gelungen, eine Sammlung von Materialien zu bieten, die des geistigen Landes nicht entbehrt. Kein unbefangener Leser wird sich dem Eindruck entziehen können, daß nicht die angebliche sozialdemokratische Märschsucht, nicht der Wille zur „starken Reaktion“ dem Verfasser die Feder geführt hat, sondern der leidenschaftliche Frang nach vollkommener Besserung, die nur erreicht werden kann durch die Verwirklichung der sozialistischen Haupt- und Grundforderungen. Gradnauer's Kritik an allen Einzelercheinungen unserer Staats- und Wirtschaftsordnung, Militarismus, Polizeipolitik, Rückständigkeit der Verfassung, Ungenügsamkeit der Sozialreform ist diktiert vom Willen zur „positiven Arbeit“ und überall stellt sich heraus, daß eingreifende Änderungen im Interesse der Massen nur zu erreichen sind in der Richtung des sozialdemokratischen Programms. Das überstarke Wort sozialdemokratischer Selbstkritik, das hier einmal gesprochen, das Wort von dem, daran bammelnden Endziel“ teilt auf Gradnauer's Schritt am allerwenigsten zu. Denn die Verherrlichung der sozialistischen Grundidee, mit der sie schließt, ist hier auch keineswegs zusammenhanglos und unermittelt einer Sammlung kritischer Erörterungen angereicht, sondern sie bildet in geradliniger Konstruktion den zusammenfassenden krönenden Abschluß eines weitläufigen Gebäudes. Kritische Schärfe vereint sich mit positiver Endzielklarheit zum lückenlosen Ganzen. Gradnauer's Schrift wird allen, die den beginnenden Winterfeldzug der Partei mitschlagen, wertvolle Dienste leisten. Wir entheben uns der Pflicht, sie bei jedesmaliger Benutzung ihrer Materialfälle zu zitieren, indem wir hier ihrer ein für allemal ehrenvolle Erwähnung tun.

Preiskontingen der städtischen Markt-Notierungskommission. Weizau, den 28. September.

	gute		mittlere		geringe Sorte	
	hoch	niedr.	hoch	niedr.	hoch	niedr.
Weizen, weißer neu	20 50	19 40	19 30	18 40	18 50	17 50
Weizen, gelber neu	20 20	19 30	19 20	18 20	18 20	17 20
Roggen	17 90	17 80	17 20	16 30	16 20	15 30
Wanigerste	18 60	18	17 90	16 50	—	—
Gerste	15 50	14 80	14 20	13 50	13 40	13
Haler	17 30	16 80	16 70	15 50	15 40	14 20
Wienra-Größen	27	26	25	24	23	22
Erbsen	20 50	20	19 30	17 50	17	15 50
Wintererbsen	23 50	—	27 70	—	26 70	—

Gen per 100 Sgr. 2.60—10.— Mk.
Sorghol per 100 Sgr. 4.90—5.40 Mk.
Weiz-erbs 100 Sgr. 3.20—3.40 Mk.

Wer seine Zeitung pünktlich haben will,

muß eines in erster Linie beachten: Die genaue Angabe seiner Wohnung! Wer nun am 1. Oktober verzieht, tut gut daran, folgenden Schein genau auszufüllen und der Zeitungsfrau mitzugeben:

Bisherige Wohnung

Wo wohnen Sie nach dem 1. Oktober?

Vor allen Dingen vergesse man nicht, seinen Vor- und Zunamen auf die folgende Linie zu setzen:

Wer dies tut, erhält pünktlich seine Zeitung in die neue Wohnung.

Sunlicht Seife

10 & 25 Pfennig



Wie keine Sunlicht Seife mehr?
All' ausverkauft? Da dank ich sehr!
Mit anderer Seife wasch ich nicht!
Höchst aufgebracht Frau Elsbeth spricht.

Muf-Hanke

Inh.: Joh. Tessler
Friedrich-Wilhelmstr. 23.



Hüte, nur gute, reelle Qualitäten, für Herren und Knaben.
Mützen, Stöcke, Schirme zu billigsten Preisen.
Annahme sämtl. Gut-Reparatur.

Unter der ärztlichen Kontrolle des beorderten Gerichtschemikers Dr. Ad. Langfurth, Altona, hergestellte

Pflanzenbutter-Eigelb-Margarine
„Frischer Mehl“ als Bratbutter
Pfund 67 Pf. 5158

Pflanzenbutter-Süßrahm-Margarine
„Lutes“ als feine Tischbutter
Pfund 62 Pf.

Vollfetter Margarine-Käse
„Altona“ als Heesstark zu braten
Pfund 49 Pf.

Alle in Postkolli à 8 x 1 Pf. franko jeden Postort Deutschlands. Nach Wahl von allen 8 Sorten gemischte Kolli. Nachnahme oder monatliche Abrechnung. Nichtgefällendes nehmen untrunkiert zurück.

Altonaer Margarine-Werke
MOHR & Co., G. m. b. H.
Altona-Offensen.



Ein Preisrätsel

findet eher seine Erklärung als die staunend billigen Preise unserer schicken und modernen Herren-Garderobe

für ganz Breslau

Ist es rätselhaft, dass wir Anzüge, Paletots u. Uster zu Preisen wie:

Serie I Serie II Serie III
14.— 16.— 20.— usw.

verkauften.

Wir führen auch wenig getragene, verlebene od. teilweise aus Abonnement-Häusern kommende Garderoben.

Wir verkaufen Gesellschaftsanzüge von 5⁰⁰ an.

Kaufhaus für Herren-Garderoben
G. m. b. H.

Neue Schweidnitzerstr. 6
2. Haus hinter der Gartenstrasse.

Haben Sie keine Haare

in Ihren Schreibern, Pantlegern, Kap's, Kleider, Schuh- oder anderen Hüften,

so gehen Sie in die **Oder**

in 5. wohnt Sie bei uns die größte Auswahl finden, um zu bekannt niedrigen Preisen Gutes kaufen zu können.

London & Co., Oderstraße 5,
West- & Viertel vom Ring.

Ziehung vom 4.—7. Oktober cr.

Roten Kreuz-Geld-Lotterie

100,000 Mk.
50,000 „
25,000 „
15,000 „
10,000 „

Loose à 3,50 Mark

Rosio und Lise
30 Pf. circa.

5270

B. Klement, Breslau I, Ring Nr. 22,
er über dem Schweidnitzer Keller,
Spezial-Lotterie, Bankgeschäft und Münzhandlung.

Zu billigsten Preisen

kauft man das eleganteste und haltbarste

Schuhwerk

lomie die denbar größte Auswahl in Kinderschuh, Stiefel, Gummi- und Holzschuh zu streng reellen Preisen nur bei **Robert Kreschmer, Schuhmachermstr., Friedrich-Wilhelmstr. 52.**

Wichtig für Brautleute!

Auf Teilzahlungen kaufen reelle Leute haltbare

Möbel, Spiegel, Polsterwaren etc. etc. reell, billig, unter idealen Bedingungen und Diskretion.

Der Kassa allerwärts 4965 evtl. gleiche Waren billiger als sonst und anderswo.

Gebr. Buchmann

Fischergasse Nr. 2

Inhaber geborene Schiesler.

Bestes und größtes Kredit-Haus dieser Branche der Ostal-Verhandl.

Schmiedeberg.

Bäckerei und Konditoreiwaren.
Fehler, Ernst, Oststraße 15.

Bier-Brauereien.
Echt-Brand R. Saks, Schützenstr.

Fleischerereien und Wurstfabriken.
Richter, Paul, Markt 19.
Kampsch, Fritz, Friedrichstraße 21.
Schmidt, Emil, Hammer 12.

Gärtnererei und Gemüsehandlung.
Sobien, Theodor, Markt 33.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Bücher, Carl, Markt 7.

Weiss-, Weiß- u. Kurzwaren.
Feldmayer, Conrad, Markt 22, (Feldstraße)

Schweidnitz

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.
Siller, Max, Friedrichstr., Songstraße.

Manufaktur- und Modewaren.
Demicheli, Geb., Schiffsstr. 16, (Kantatenstr.)

Schuhwaren-Häuser.
Bleicher, H., Langstr. 4, (Bismarckstr.)
Börker, Wilhelm, Langstraße 6.

Ströbel

Kolonial- und Manufakturwaren.
Altmann, Josef.
Gedrich, Paul.

Strehlen

Bier-Brauereien.
Jaekel, Rob., Langstr. 11-12.

Drogen- und Farben.
Schwarz, J., Markt 19, (Bismarckstr.)

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Schüler, Carl, Schützenstr.

Kolonialwar., Drogen, Zigarren.
Otto, Robert, Ring 8 (Markt).
Traumann, C. J., Joh. Gott. Traumannstr.

Manufaktur-, Herren- u. Knaben-Gard.
Jacobs, Martin (Domänenstr.)

Photographische Ateliers.
Sabis, Alfred, 32, (Friedrichstr.)

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Reich, August, (Friedrichstr.)
Reich, Paul, (Friedrichstr.)

Striegau

Alkoholfreie Getränke.
Gammert, E., Markt, (Friedrichstr.)

Brauereien und Bierverleiher.
Grosch, Friedrich, (Friedrichstr.)
Rommann, C. J., (Friedrichstr.)
Friedl's Brauerei, (Friedrichstr.)

Drogen, Farben, Anstreichwaren.
J. J. Sch., (Friedrichstr.)

Fahrräder, Nähmaschinen.
Wilmert, Paul, (Friedrichstr.)
Wilmert, Paul, (Friedrichstr.)

Fleischerereien u. Wurstfabriken.
Witz, Georg, (Friedrichstr.)
Witz, Carl, (Friedrichstr.)
Witz, Carl, (Friedrichstr.)

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Witz, Carl, (Friedrichstr.)

Manufakturwaren, Garderobe.
Witz, Carl, (Friedrichstr.)

Modewaren und Konfektion.
Witz, Carl, (Friedrichstr.)

Patz, Weiss, Wollwar., Kleiderstoffe.
Witz, Carl, (Friedrichstr.)

Restaurateure.
Witz, Carl, (Friedrichstr.)

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Witz, Carl, (Friedrichstr.)

Tuchlag., Konfekt., Arb.-Garderobe.
Witz, Carl, (Friedrichstr.)

Fortsetzung des Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis

Galanterie, Spielwaren, Backwaren, Art.
Bücher, G. Bogar, (Friedrichstr.)
Bücher, G. Bogar, (Friedrichstr.)

Handschuh- und Wäsche-Geschäft.
Sange, R., (Friedrichstr.)

Herren-, Damen- und Kinderwaren, ober-
Schroter, H., (Friedrichstr.)

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Sitzner, Paul, (Friedrichstr.)

Herren-Kleidung u. Arbeiter-Gard.
Wolff, M., (Friedrichstr.)

Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Wagner, Hermann, (Friedrichstr.)

Kaufhäuser.
Breslauer Tagel.-Anz., (Friedrichstr.)

Kindergarten, Kleider, Lederwaren.
Börger, Max, (Friedrichstr.)

Manufaktur- u. Modewaren.
Schwarz, Heinrich, (Friedrichstr.)

Polsterwaren.
Secher, Paul, (Friedrichstr.)

Polstermöbel, Lederwaren.
Klein, Aug., (Friedrichstr.)

Restaurateure.
Lux, W. & Co., (Friedrichstr.)

Spezial-Putz-Geschäft.
Eckig, Gustav, (Friedrichstr.)

Spezial-Sarg- und Möbelmanufaktur.
Bösch, Gustav, (Friedrichstr.)

Schuhwaren und Schuhmacher.
Dietmann, (Friedrichstr.)

Uren und Goldwaren.
Güter, (Friedrichstr.)

Zigarren und Zigaretten.
Ragner, R., (Friedrichstr.)

Bierbrauereien.
Breslauer Tagel.-Anz., (Friedrichstr.)

Fleischerereien und Wurstfabriken.
Brenner, (Friedrichstr.)

Färberei und Waschanstalt.
Wagner, (Friedrichstr.)

Haus- und Küchengeräte.
Wagner, (Friedrichstr.)

Herren-Garderobe.
Semper, A. M., (Friedrichstr.)

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Semper, A. M., (Friedrichstr.)

Installationsgeschäft für He- und
Eiswasserzuleitungen.
Schönbauer, (Friedrichstr.)

Kinematograph.
Hells-Theater.
Central-Saal, (Friedrichstr.)

Kolonial- und Gemischtwaren.
Sitzner, Paul, (Friedrichstr.)

Lederhandlung.
Sitzner, Paul, (Friedrichstr.)

Manufaktur- u. Modewaren.
Wagner, Hermann, (Friedrichstr.)

Uren u. Goldwaren.
Wagner, Hermann, (Friedrichstr.)

Uren u. Goldwaren.
Wagner, Hermann, (Friedrichstr.)

Schuhwaren, Schuhmacher.
Demuth, (Friedrichstr.)

Spezial-Putz-Geschäft.
Eckig, Gustav, (Friedrichstr.)

Uren und Goldwaren.
Güter, (Friedrichstr.)

Zigarren, Zigaretten.
Sitzner, Paul, (Friedrichstr.)

Kolonie Sandberg.
Fleischerereien.
Fleisch, Paul, Sandberg 21.

Kolonial- und Schlichtwaren.
Weigelt, Julius, Sandberg Nr. 33.

Polstermöbel u. Sargmanufaktur.
Krieger, Paul, Sandberg.

Roschlechterei u.
Güter, Gustav, Sandberg 1.

Kied.-Salzbrunn-Sargau.
Fleischerereien u. Wurstfabriken.
Schamberger, Carl, (Friedrichstr.)

Kolonial- u. Gemischtwaren.
Bernhard, (Friedrichstr.)

Häufel- und Sargmanufaktur.
Krieger, Paul, Sandberg.

Weissstein, N.-Herrsdorf.
Bäckereien.
Krone, (Friedrichstr.)

Bücher, (Friedrichstr.)

Fleischerereien u. Wurstfabriken.
Krieger, Paul, Sandberg.

Fleischerereien u. Wurstfabriken.
Krieger, Paul, Sandberg.

Gasthäuser.
Krieger, Paul, Sandberg.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Krieger, Paul, Sandberg.

Putz, Weiss- u. Wollwaren.
Krieger, Paul, Sandberg.

Sarg- und Möbelmanufaktur.
Krieger, Paul, Sandberg.

Uren und Goldwaren.
Krieger, Paul, Sandberg.

Zigarren, Zigaretten.
Krieger, Paul, Sandberg.

Wüstegiersdorf, Blumenau.
Bäckereien und Konditoreien.
Krieger, Paul, Sandberg.

Galanterie- u. Spielwaren, Fahrräder.
Krieger, Paul, Sandberg.

Kolonial-, Emalle-, Eisen-, Kurzwaren.
Krieger, Paul, Sandberg.

Konfektion und Schuhwaren.
Krieger, Paul, Sandberg.

Partiwaren- u. Resthandlung.
Krieger, Paul, Sandberg.

Möbelmanufaktur.
Krieger, Paul, Sandberg.

Photographische Ateliers.
Krieger, Paul, Sandberg.

Putz, Weiss- und Wollwaren.
Krieger, Paul, Sandberg.

Restaurateure.
Krieger, Paul, Sandberg.

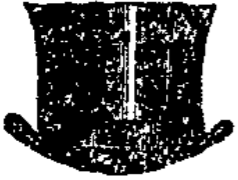
Manufakturwaren, Herren-Konfektion.
Krieger, Paul, Sandberg.

Manufakturwaren, Herren-Konfektion.
Krieger, Paul, Sandberg.



Hut-Hanke

Inh.: Joh. Tessler
Friedrich-Wilhelmstr. 23.



Hüte, nur gute, reelle Qualitäten, für Herren und Knaben.
Mützen, Stöcke, Schirme zu billigen Preisen.
Annahme sämtl. Gut-Reparatur.

Unter der tätlichen Kontrolle des hochwürdigen Gerichtschreibers Dr. Ad. Langfurch, Altona, hergestellte

Pflanzenbutter-Eigelb-Margarine
„Frischer Mohr“ als Bratbutter
Pfund 97 Pf. 5158

Pflanzenbutter-Süßrahm-Margarine
„Lutea“ als feine Tischbutter
Pfund 92 Pf.

Vollfetter Margarine-Käse
„Almer“ als Beifast zu braten
Pfund 49 Pf.

alles in Postkolli à 2x1 Pfd. franko jeden Postort Deutschlands. Nach Wahl von allen 5 Sorten gemischte Kolli, Nachnahme oder monatliche Abrechnung. Nichtgefallendes nehmen untrankiert zurück.

Altonaer Margarine-Werke
MOHR & Co., G. m. b. H.
Altona-Ottensen.



Ein Preisrätsel

findet über seine Erklärung als die stannend billigen Preise unverändert schicken und modernen Herren-Garderobe

für ganz Breslau

Ist es rätselhaft, dass wir Anzüge, Paletots u. Uster zu Preisen wie:

Serie I	Serie II	Serie III
11.—	16.—	20.— usw.

verkauften.
Wir führen auch wenig getragene, verlebene od. teilweise aus Abonnements-Häusern stammende Garderoben.
Wir verleihen Gesellschaftsanzüge von **5⁰⁰** an.

Kaufhaus für Herren-Garderoben
G. m. b. H.
Neue Schweidnitzerstr. 6
2. Haus hinter der Gartenstrasse.

Haben Sie keine Haare

in Ihren Achseln, Handfägern, Kopf-, Kleider-, Schuh- oder anderen Stellen,
so gehen Sie in die Oder

Dr. H. Wolf hat Sie bei uns die größte Auswahl finden, um zu bekannt niedrigen Preisen Erlaubt kaufen zu können

London & Co., Oderstraße 5,

zweit-e Viertel vom Ring.

Ziehung vom 4.—7. Oktober cr.

Roten Kreuz-Geld-Lotterie

100,000 Mk.
50,000 „
25,000 „
15,000 „
10,000 „

Losé à 3,50 Mark
Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Obige Lotterie empfiehlt und beibringt:

B. Klement, Breslau I, Ring Nr. 22,
eröffnet von Schneidermeister, Friedrich-Wilhelmstr. 52.
Spezial-Lotterie, Bankgeschäft und Münzhandlung.

Zu billigsten Preisen

kauft man das eleganteste und haltbarste

Schuhwerk

4780

sowie die denkbar größte Auswahl in Kinderschuhen, Filz-, Gummi- und Holzschuhen zu streng reellen Preisen nur bei
Robert Kreisler, Schuhmachermeister, Friedrich-Wilhelmstr. 52.

Wichtig für Brautleute!

Auf Teilzahlungen kaufen reelle Leute haltbare
Möbel, Spiegel, Polsterwaren etc. etc.
reell, billig, unter tadellosen Bedingungen und Diskretion.
Der Kassa allezeit offen 1905
ebtl. gleiche Waren billiger als sonst und anderswo.

Gebr. Buchmann

Fischergasse Nr. 2
Inhaber geborene Schlesier.
Bestell- und größtes Spezial-Haus dieser Branche der Nitel-Verstadt.

Schmiedeberg.

Bäckerei und Kolonialwaren.
Hofler, Ernst, Oberstraße 15.

Bier-Brauereien.
Stadt-Brauerei R. Bahr, Schmiedeberg.

Fleischereien und Wurstfabriken.
Krause, Paul, Markt 18.
Krause, Fritz, Friedrichstraße 21.
Schäfer, Emil, Hammerstr. 16.

Gärtnerei und Gemüsehändler.
Sobica, Theodor, Markt 33.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Eckardt, Paul, Markt 7.

Wälder, Woll- u. Kurzwaren.
Redemacher, Conrad, Markt 29, Friedrichstraße.

Schweidnitz

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophon.
Sedler, Hugo, Reichstraße, Langstraße.

Manufaktur- und Modewaren.
Domschadt, Gebr., Hofstr. 16, (Zooanlage).

Schuhwaren-Bücher.
Höcher, H. Langstr. 4, (Reichstr.).
Höcher, Wilhelm, Langstraße 6.

Ströbel

Kolonial- und Manufakturwaren.
Klitzsch, Josef.
Ordtz, Paul.

Strehlen

Bier-Brauereien.
Jaekel, Rob., Spezial-Brauerei R. G.

Damen- u. Herren-Gard. Manufakturwaren.
Kaufhaus Alfred Paff.

Drogen und Farben.
Goffmann, J., Markt 19, (Königstr.).

Herren- u. Knaben-Gard. Schirme, etc.
Sriniger, Paul, Spezial-Geschäft.

Kolonialwar., Drogen, Zigarren.
Ott, Robert, Ring 8, (Markt).
Tschann, C. J., Joh. Götterstrasse.

Manufaktur-, Herren- u. Knaben-Gard.
Koch, Maria (Damenstr.).

Photographisches Atelier.
Schubert, Albert, 52, (Königstr.).

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Borch, August, (Königstr.).
Fischer, Paul, (Königstr.).

Striegau

Alkoholfreie Getränke.
Gottschalk, A., (Königstr.).

Brauereien und Bierverleger.
Gottschalk, A., (Königstr.).

Drogen, Farben, Apothekernwaren.
Koch, August, (Königstr.).

Fortsetzung des Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnisses

Galanterie-, Spielwaren-, Haushalt-Art.
Bürgerl. G. Sager, (Königstr.).

Handschuh- und Wäsche-Geschäft.
Lang, R., (Königstr.).

Herren-, Damen- und Kindergarderobe.
Krause, Paul, (Königstr.).

Herren- u. Knaben-Gard. Schirme, etc.
Sriniger, Paul, (Königstr.).

Herren-Bekleidung u. Arbeiter-Gard.
Ring 10
Wolf, M., (Königstr.).

Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Wagner, Hermann, (Königstr.).

Kaufhäuser.
Breslauer-Groß-Handel, (Königstr.).

Kinderwaren, Bäckereien, Leinwand.
Krause, Max, (Königstr.).

Manufaktur- u. Modewaren.
Schwabe, Heinrich, (Königstr.).

Polsterwaren.
Sobica, Theodor, (Königstr.).

Polstermöbel, Lederwaren.
Klein, Aug., (Königstr.).

Restaurateure.
Luz, W. & Co., (Königstr.).

Spezial-Port-Geschäft.
Erdig, Elisabeth, (Königstr.).

Spezial-Sarg- und Möbelmagazin.
Borch, August, (Königstr.).

Schuhwaren und Schuhmacher.
Krause, Paul, (Königstr.).

Türen und Goldwaren.
Grimm, Alfred, (Königstr.).

Zigarren und Zigaretten.
Krause, Paul, (Königstr.).

Trebnitz

Bierbrauereien.
Trebniitzer-Brauerei, (Königstr.).

Fleischereien und Wurstfabriken.
Krause, Paul, (Königstr.).

Chien u. Goldwaren.
Müller, Hugo, (Königstr.).

Zigarren, Rauchwaren.
Zahly, J., (Königstr.).

Bäckerei u. Konditorei.
Jentz, Gustav, (Königstr.).

Fleischereien und Wurstfabriken.
Stegmann, Paul, (Königstr.).

Kolonialwaren.
Krause, Paul, (Königstr.).

Schuhwaren.
Blüth, Paul, (Königstr.).

Warmbrunn

Fleischereien und Wurstfabriken.
Krause, Paul, (Königstr.).

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Krause, Paul, (Königstr.).

Modewar., Konfekt., Arbeitergard.
Krause, Paul, (Königstr.).

Waldenburger Industrieverier

Abzahlungs-Geschäfte.
Krause, Paul, (Königstr.).

Bäckereien u. Konditoreien.
Krause, Paul, (Königstr.).

Bilder, Spiegel, Galanteriewaren.
Krause, Paul, (Königstr.).

Bierbrauereien.
Krause, Paul, (Königstr.).

Fleischereien und Wurstfabriken.
Krause, Paul, (Königstr.).

Färberei und Waschanstalt.
Krause, Paul, (Königstr.).

Haus- und Küchengeräte.
Krause, Paul, (Königstr.).

Herren-Garderobe.
Krause, Paul, (Königstr.).

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Krause, Paul, (Königstr.).

Manufaktur- und Modewaren.
Krause, Paul, (Königstr.).

Möbel- und Sargmagazine.
Krause, Paul, (Königstr.).

Musikinstrumente.
Krause, Paul, (Königstr.).

Polstermöbel, Lederwaren.
Krause, Paul, (Königstr.).

Putz, Wäsche, Wollwaren.
Krause, Paul, (Königstr.).

Photographisches Atelier.
Krause, Paul, (Königstr.).

Polsterwaren.
Krause, Paul, (Königstr.).

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Krause, Paul, (Königstr.).

Tektonen, Strickwaren, Wollwaren.
Krause, Paul, (Königstr.).

Türen u. Goldwaren.
Krause, Paul, (Königstr.).

Tabakspitzen u. Zigarren.
Krause, Paul, (Königstr.).

Taschen, Strickwaren, Wollwaren.
Krause, Paul, (Königstr.).

Uren und Goldwaren.
Krause, Paul, (Königstr.).

Wälder, Woll- u. Kurzwaren.
Krause, Paul, (Königstr.).

Zigarren, Zigaretten.
Krause, Paul, (Königstr.).

Zugmaschinen.
Krause, Paul, (Königstr.).

Zugmaschinen.
Krause, Paul, (Königstr.).

Zugmaschinen.
Krause, Paul, (Königstr.).

Zugmaschinen.
Krause, Paul, (Königstr.).

Zugmaschinen.
Krause, Paul, (Königstr.).

